

OPERNHAUS ZÜRICH

1801 VER  
03341

VERDI

ATTILA

# PROLOG

*Hauptplatz von Aquileja im Jahre 452 n. Chr.*

*Die Truppen des Hunnenführers Attila sind in Italien eingefallen und feiern in den Ruinen von Aquileja die Eroberung der Stadt. Der Sklave Uldino, Attilas Vertrauter, führt Odabella zu ihm, die Tochter des ermordeten Herrschers von Aquileja, die zusammen mit anderen Frauen auf dem Schlachtfeld gegen die Barbaren gekämpft hat. Der König ist beeindruckt von Odellas Schönheit und Tapferkeit und sichert ihr die Erfüllung eines Wunsches zu. Als sie um die Rückgabe ihres Schwertes bittet, schenkt ihr der König sein eigenes. Mit ihm will Odabella, so schwört sie, Attila töten und so ihren Vater rächen.*

*Attila empfängt den römischen General Ezio, der ihm angesichts der politischen Situation – der Herrscher des oströmischen Reiches ist ein Greis, Valentinian, Kaiser des weströmischen, ein schwächerer Jüngling – den überraschenden Vorschlag zu einem Bündnis macht: Attila soll das ganze Universum besitzen, wenn er ihm nur Italien überlässt. Entrüstet über das verräterische Angebot, sieht sich der König in seinem Vorhaben bestärkt, den Eroberungszug in Italien weiterzuführen und Rom einzunehmen.*

*Rio-Alto in den adriatischen Lagunen*

*Nach einer stürmischen Nacht preisen Eremiten den himmlischen Schöpfer als Herrscher über die Naturgewalten. Auf der Flucht vor den Hunnen legen Bewohner von Aquileja unter der Führung des Adligen Foresto mit ihren Booten in den Lagunen an, um hier eine neue Stadt zu gründen. Foresto quält das Schicksal seiner Geliebten Odabella, die er in den Händen des Barbaren Attila vermutet.*

# 1. A K T

## *Wald in der Nähe von Attilas Feldlager*

*Um ihren Racheplan ausführen zu können, hat sich Odabella Attilas Truppen angeschlossen. Sie trauert um ihren toten Vater und um Foresto, von dem sie annehmen muss, dass er in der Schlacht von Aquileja gefallen ist, als Foresto unvermutet vor ihr steht. Er hat sich als Barbar verkleidet unter grosser Gefahr in Attilas Nähe vorgewagt, ist überzeugt, dass sich Odabella mit dem Feind arrangiert hat und bezichtigt sie des Verrats. Odabella fleht ihn um ihrer Liebe willen an, ihren Racheabsichten Glauben zu schenken. Sie werde handeln wie einst die biblische Judith, die mit ihrer mutigen Tat Israel rettete.*

## *Feldlager mit Attilas Zelt*

*Entsetzt schreckt Attila aus dem Schlaf auf und erzählt Uldino, dass ihm im Traum ein grosser alter Mann erschienen sei, der sich ihm in den Weg gestellt und an der Eroberung Roms gehindert habe. Als Attila sich wieder gefasst hat, ist er umso heftiger entschlossen, die Hauptstadt des römischen Reiches einzunehmen und ruft die Druidenpriester, Heerführer und Könige zum Kampf auf. Da nähert sich eine Prozession von Frauen und Kindern, angeführt von Papst Leo, der dem Hunnenkönig mit den gleichen Worten entgegentritt, wie er sie in seinem bösen Traum vernommen hat. Attila beugt sich dem Willen des Gottes seiner Feinde, wirft sich vor ihm zu Boden und verzichtet auf seine kriegerischen Pläne.*

## 2. A K T

### *Ezios Feldlager in der Nähe von Rom*

Mit Entrüstung reagiert Ezio auf eine Botschaft, mit der Kaiser Valentinian ihn über den mit den Hunnen geschlossenen Waffenstillstand informiert und nach Rom zurückbeordert. Der Feldherr beklagt den Verfall des einst kämpferischen und ruhmreichen Roms. Sklaven Attilas und römische Krieger, unter ihnen Foresto, rufen Ezio ins Lager des Hunnenkönigs. Foresto enthüllt Ezio seinen Plan zur Ermordung Attilas und bittet ihn um Unterstützung. Auf ein Feuerzeichen hin werden die römischen Soldaten das feindliche Feldlager stürmen.

### *Attilas Feldlager*

Attila empfängt Ezio und andere römische Offiziere, um mit ihnen bei einem festlichen Bankett den Waffenstillstand zu besiegeln. Den drohenden Warnungen der Druidenpriester, sich mit dem Feind nicht an den gleichen Tisch zu setzen, schenkt der König kein Gehör und zeigt auch keine Furcht, als ein plötzlicher Windstoss die Lagerfeuer auslöscht. Erneut bietet Ezio Attila ein Bündnis an, erneut weist ihn Attila zurück. Foresto zieht Odabella ins Vertrauen und eröffnet ihr, dass Attila vergiftet werden soll. Als der am Komplott beteiligte Uldino dem König den Giftbecher reichen will, greift sie ein und warnt Attila. Der ihr Verhasste soll nicht durch einen Meuchelmörder, sondern durch sie sterben. Foresto, der sich zum Mordanschlag bekennt, droht der sofortige Tod. Um den Geliebten zu retten, bittet Odabella, ihn selber bestrafen zu dürfen und drängt Foresto, der ihr Verhalten erneut als Verrat auslegt, zur Flucht. Attila kündigt für den kommenden Tag seine Hochzeit mit Odabella an.

### 3 . A K T

*Wald zwischen den Feldlagern von Attila und Ezio*

*Der vermeintliche Betrug von Odabella hat Forestos Hass auf den Feind ins Masslose gesteigert. Uldino bringt die Meldung von ihrer Hochzeit mit Attila. Ezio redet auf Foresto ein, seine Wut und die Eifersuchtsgefühle solange zu unterdrücken, bis das feindliche Lager eingenommen ist. Beide sind sich einig, dass kein Hunne in seine Heimat zurückkehren, die Hochzeitshymne für alle zum Grabgesang werden soll. Atemlos erscheint Odabella. Sie ist von der Hochzeitsfeier geflohen und beschwört Foresto inständig, nicht an ihrer Treue zu zweifeln. Attila ist Odabella gefolgt und findet sie bei seinen Feinden. In der Ferne hört man den Waffenlärm vom römischen Überfall auf das Hunnenlager. Als Foresto Attila töten will, kommt ihm Odabella zuvor und durchbohrt den König mit seinem eigenen Schwert – ihr Vater ist gerächt.*

## ZUR ENTSTEHUNG VON VERDIS «ATTILA»

Julian Budden

Zacharias Werners Theaterstück «Attila, König der Hunnen» aus dem Jahre 1808, vom Autor als «Romantische Tragödie» bezeichnet, ist schon eine halbe Oper. Im Unterschied zu den meisten Sprechstücken jener Zeit enthält Werners «Attila» eine Anzahl von Chören nach griechischem Vorbild – ein Beispiel für die frühromantische Auseinandersetzung mit der klassischen Antike. Diese Chöre allein genügten, einen Opernkomponisten in Versuchung zu bringen. Beethoven trug sich ernsthaft mit dem Gedanken, Werners Stück als Opernsubjekt zu verwenden. Giuseppe Verdi griff es mit dem Librettisten Francesco Maria Piave im Frühjahr 1844 mit Begeisterung auf, unmittelbar nach ihrer erfolgreichen Zusammenarbeit bei «Ernani». Verdi hielt seine Ideen in einer Libretto-Skizze fest, die er am 12. April 1844 an Piave sandte.

Wenn «Attila» zwei Jahre später eine von Verdis ersten Vorstellungen recht abweichende Gestalt annahm, so liegt das zum Teil in den Umständen der Produktion begründet, aber auch an dem zunehmenden Druck durch Verpflichtungen, die den Komponisten veranlassten, im Laufe der Zeit eine mehr passive Haltung seinen Mitarbeitern gegenüber einzunehmen. Es war ihm nicht gelungen, die Serie von Triumphen, die mit «Nabucco» begonnen hatte, fortzusetzen. Der Oper «I due Foscari», auf die er grosse Hoffnungen setzte, fand nur mässige Aufnahme. Mit Temistocle Soleras pomphafter «Giovanna d'Arco» hatte er sichereren Boden unter den Füßen, und der erhoffte Erfolg blieb nicht aus. Doch mit «Alzira», bei der er sich vorbehaltlos dem erfahrenen Salvatore Cammarano anvertraute, erlebte er einen der heimtückischsten Misserfolge seiner Laufbahn. Daraufhin musste er sein auf Nummer sicher gehen. Und so überrascht es nicht, dass Verdi all sein Vertrauen auf eine erfolgversprechende Partnerschaft setzte und die Aufgabe, das «Attila»-Libretto anzufertigen, nicht Piave, sondern Solera übertrug, der ein erprobter und erfahrener Meister der grossen theatralischen Gebärde war. «Attila», Verdis neunte Oper, war nach «Ernani» der zweite Kompositionsauftrag für das Teatro La Fenice in Venedig und für die Karnevalssaison 1845/46 geplant. Bei der Abfassung des Librettos berücksichtigte Solera in scharfsinniger Weise die Brisanz der Zeit und die örtlichen Umstände.

## GIUSEPPE VERDI AN FRANCESCO MARIA PIAVE

*Mailand, 12. April 1844*

*Hier die Skizze zu Werners Tragödie. Es gibt darin grossartige und wirkungsvolle Passagen. Lies «De l'Allemagne» von der Staël. Ich bin der Meinung, man sollte einen Prolog und drei Akte machen. Wenn der Vorhang aufgeht, muss man das in Flammen stehende Aquileja mit einem Chor der Stadtbevölkerung und einem Chor der Hunnen sehen. Das Volk betet, die Hunnen drohen, etc. etc. ... Dann Auftritt von Ildegonda [Odabella], dann von Attila, etc. etc. ... und Ende des Prologs.*

*Den ersten Akt würde ich in Rom beginnen und das Fest hinter den Kulissen, nicht auf der Bühne stattfinden lassen. Währenddessen steht Azzio [Ezio] versonnen auf der Bühne und denkt über die Ereignisse nach, etc. etc. ... Den ersten Akt an der Stelle beenden, wo Ildegonda Attila enthüllt, dass Gift im Becher ist, woraufhin Attila glaubt, Ildegonda habe es ihm aus Liebe verraten, während sie es lediglich tut, um sich nicht des Vergnügens zu berauben, den Tod ihres Vaters und ihrer Brüder persönlich zu rächen, etc. etc. ...*

*Es wäre grossartig, im dritten Akt die ganze Szene mit [Papst] Leo auf dem Aventin spielen zu lassen, während unten gekämpft wird. Vielleicht wird man das nicht erlauben, doch muss man zusehen, es so zu kaschieren, dass es genehmigt wird – doch die Szene muss so bleiben, wie sie ist.*

*Das Finale des vierten Aktes gefällt mir nicht, bei einigem Nachdenken kann man etwa Besseres finden. – Also, überlege Dir etwas, ich werde es auch tun.*

*Jedenfalls gibt es drei herrliche Rollen: Attila, der keinerlei Veränderung duldet; Ildegonda, ebenfalls eine vortreffliche Figur, die Rache sucht für Vater, Brüder und den Geliebten; Azzio ist schön und gefällt mir im Duett mit Attila, wenn er vorschlägt, sich die Welt zu teilen. Wir müssten uns noch eine vierte effektvolle Rolle ausdenken, und mir scheint, jener Gualtiero [Foresto], den Ildegonda für tot hält, könnte davongekommen sein und Du könntest ihn unter den Hunnen oder den Römern auftreten lassen und ihm so die Möglichkeit für einige schöne Szenen mit Ildegonda geben. Vielleicht könntest Du ihn in der Giftszene erscheinen lassen, vor allem aber im vierten Akt, um Attila gemeinsam mit Ildegonda zu töten. Es gefällt mir nicht, wenn Azzio vorher stirbt, lass ihn also im vierten Akt mit Ildegonda auftreten. Mir scheint, dass man etwas Schönes aus dem Stoff machen kann, und wenn Du Dich ernsthaft damit beschäftigst, wirst Du Dein bestes Libretto schreiben...*

Revolutionsstimmung lag in der Luft. Dementsprechend bemühte sich Solera, die patriotischen Gefühle für Italien und in besonderem Masse für Venedig anzusprechen. Aus Hildegunde von Burgund wurde Odabella von Aquileja, aus ihrem toten Geliebten Walther der totgeglaubte Ritter Foresto, der seine Landsleute vor der Invasion Attilas rettet und ihnen in den adriatischen Lagunen eine neue Heimstatt – das spätere Venedig – schafft. Aetius' Vorschlag Attila gegenüber, dass sie beide den Globus untereinander aufteilen sollten («Gib Rom frei und teil mit mir den Erdball») wird verändert in «Du sollst das Universum haben, doch Italien überlasse mir» – der ewige Schrei der kleinen patriotischen Nationen. Alle nebensächlichen Personen, einschliesslich der Kaiser-tochter Honoria, lässt der Librettist weg. Das Bankett mit dem vergifteten Trank findet nach der Begegnung Attilas mit Papst Leo statt und ist mit dem Hochzeitsfest aus Werners letztem Akt verschmolzen – eine nicht ganz logische Umstellung, denn wenn sich Attila schon von Rom abgewandt und zum Rückzug aus Italien entschlossen hat, weshalb sollten dann Ezio und Foresto noch den Wunsch haben, ihn zu vergiften? Der Charakter von Odabella leidet an einer gewissen Unausgeglichenheit, da das Wiedererscheinen von Foresto aus der kriegerischen Amazone eine typische Opernheroine des 19. Jahrhunderts werden lässt, die ihre Zeit in einem Zustand passiver Verzweiflung verbringt.

Doch keine von diesen Überlegungen scheinen Verdi beunruhigt zu haben. Vielmehr nahm seine Begeisterung für den «Attila»-Stoff und Soleras Libretto-Bearbeitung im Laufe des Herbstes 1845 noch zu. «Die Verse sind von Solera, und ich bin sehr glücklich damit», schrieb er an seinen französischen Verleger Léon Escudier. Doch dann gab es einen Rückschlag. Soleras Frau Teresa Rosmina, die in einer Aufführung von Donizettis «Gabiella di Vergy» vom Mailänder Publikum ausgebuht worden war, brach ihren Vertrag mit der Scala, nahm ein Engagement in Madrid an und zog mit ihrem Gatten in die spanische Hauptstadt. Ob Soleras Aufgaben als Berater von Königin Isabella wirklich so beschwerlich gewesen sind, bleibe dahingestellt. Jedenfalls fand er nicht die Zeit, um den letzten Akt des «Attila»-Librettos zu vollenden. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, ihn zur Weiterarbeit zu ermuntern, wandte sich Verdi für die Fertigstellung an Piave und bat ihn um «Leidenschaft und Pathos und grossmögliche Kürze und Prägnanz».

Der fertige Text wurde Solera von Verdi zwecks Zustimmung übersandt. Dieser war bestürzt. «Dein Brief hat mich wie ein Blitz getroffen», schrieb

er zurück, «ich kann Dir nicht verhehlen, wie sehr ich erschüttert bin, eine Arbeit, auf die ich nicht wenig stolz war, als Parodie enden zu sehen. Im Schluss, den Du mir zuschickst, wirken alle Charaktere, so wie ich sie porträtiert habe, vollkommen unsinnig. Doch *Fiat voluntas tua* [Dein Wille geschehe]. Der Kelch, den Du mir zu leeren gibst, ist zu bitter. Du bist die einzige Person, der es gelungen ist, mich davon zu überzeugen, dass Librettist nicht länger ein Beruf für mich ist.» Verdi verzieh ihm diese schroffe und beleidigende Reaktion nie. Als sich Solera Jahre später an ihn wandte, nachdem ihn das Glück nach einer abenteuerlichen Karriere verlassen hatte, wies er ihn unbarmherzig ab.

Als der Tag der Uraufführung nahte, hatte Verdi unter ungewöhnlichen Gesundheitsstörungen zu leiden. Die Sache war sehr ernst und rief in der gesamten Musikwelt Italiens Besorgnis hervor. Doch trotz allem gelang es Verdi, «Attila» zu vollenden, wenn auch, wie er sich später ausdrückte, «in höchst bedauerlichstem physischen Zustand». Die Uraufführung am 17. März 1846 war kein durchschlagender Publikumserfolg, und auch die Presse blieb in ihren Äusserungen merkwürdig kühl. Doch fasste die Oper zunehmend Fuss, sodass der Impresario Benjamin Lumley knapp zwanzig Jahre nach der ersten Aufführung von «Attila» schreiben konnte: «Vielleicht hat keines von Verdis Werken mehr Begeisterung in Italien ausgelöst und den glückhaften Komponisten mit reicheren Lorbeeren gekrönt.»

In bezug auf seine musikalische Anlage ist «Attila» charakteristisch für die Opern Verdis, die er zwischen «Ernani» und der ersten Fassung von «Macbeth» geschaffen hat. Die grundlegende formale Einheit bildet die abgeschlossene Szene, welche gewöhnlich ihren Höhepunkt in einer Doppelarie, einem kurzen Duett oder einem mehrstimmigen Ensemble findet. Der Stil ist klar und monumental, die Instrumentalfarben sind in lebhaften, einander kontrastierenden Blöcken angelegt, die dem Werk etwas Plakatives geben. Mit den Chören von «Nabucco» hatte Verdi zum erstenmal die Phantasie seiner Landsleute gefesselt. Diejenigen in «Attila», überwiegend siebenstimmig und homophon, wirken dem Thema entsprechend derber und zwingender, doch auch sie zeichnen sich durch dieselbe grandiose Stringenz aus. Sie bestimmen Rang und Art der Solo-Arien und Duette mit ihren langen, weit artikulierten und elegant einerschreitenden Melodien und stampfenden Begleitungen.



## ANMERKUNGEN ZU VERDIS «ATTILA»-MUSIK

*Vladimir Fedoseyev*

In allen Opern Verdis – vor allem aber in den oft umgearbeiteten wie etwa «Don Carlo» – spürt man sein stetes Streben nach dem idealen, dem Sujet am genauesten entsprechenden Ausdruck, und ein unablässiges Suchen nach einem eigenen Stil und damit seinem eigenen Wesen. Dies ist eine ganz besondere Qualität. Bei grossen Künstlern – als Beispiele könnte man auch Bruckner, Mahler oder auch zahlreiche russische Komponisten nennen – offenbart sich in einer solch ständigen künstlerischen Entwicklung das wahre Genie. Die grossen epischen Formen einer «Aida» oder eines «Don Carlo» beherrschte Verdi in den Frühwerken zwar noch nicht, doch findet man in den Chören oder in den Lyrismen der Arien

von «Attila» schon zahlreiche «Markenzeichen», die seinen Stil zeit seines Lebens prägen sollten.

Verdi lehrt die Dirigenten in erster Linie, mit der grossen Form umzugehen. Die einzelnen Bausteine in einen dem dramaturgischen Ablauf des Stückes entsprechenden Fluss zu bringen, ist für jedes seiner Werke essentiell: Die frühen Opern, die – wie eine Suite – noch in klar geschlossene Nummern oder Sätze eingeteilt sind, stellen für den Dirigenten eine besondere Schwierigkeit dar. Es ist eine Gesamtarchitektur zu schaffen, ähnlich wie beim Schreiben von Literatur, wo scharf voneinander abgesetzte Hauptsätze durch Kommas und andere verbindende Glieder in einen grösseren Zusammenhang gebracht werden müssen. In manchen Momenten erlaubt Verdi den Ausübenden aber auch Freiheiten: Wenn – etwa beim Mord an Attila – das Orchester lange Akkorde aushält, die Stimmen sich darüber aber weiterbewegen, dann ist damit sicherlich gemeint, dass Rhythmus und Ausdruck nicht strikt im Tempo, sondern «frei», d.h. gemäss dem Wortsinn gestaltet werden sollen.

Die Musiksprache des «Attila» zeichnet sich durch den Kontrast zwischen Hunnen und Römern aus, in den Chören einerseits, wobei erstere sehr schnell, rhythmisch und stark akzentuiert sind, bei den Hauptfiguren andererseits etwa im Gegensatz zwischen Attila, dessen Wildheit sich musikalisch durch das Überwiegen von Deklamation und Rezitativen ausdrückt, und Ezio, in dessen noblen Kantilenen schon die Lyrik eines Germont, Posa oder Boccanegra vorgezeichnet ist. Die herausragende melodische Gabe Verdis äussert sich auch in der Partie des schwärmerischen Foresto oder in der Kavatine der Odabella und drückt wohl den flammenden Patriotismus des Komponisten aus. Dramaturgisch interessant ist übrigens der Unterschied zwischen Ezios und Odabellas Motivation, Attila umzubringen: Bei Ezio sind es eindeutig politische Gründe – ob er an das Wohl des Volkes oder nur an sein eigenes denkt, ist nicht ganz eindeutig –, und er schreckt auch nicht vor unehrenhaften Mitteln zurück. Odabella dagegen vereitelt den Anschlag mit dem Giftbecher, um ihrem privaten Ziel, einem eigentlichen Ritualmord, näherzukommen. Getrieben vom einzigen Gedanken an den Vater, nimmt sie, beinahe einer neuen Elektra gleich, übermenschliche Züge an, und ihre Rachedgedanken werden wie in einer antiken Tragödie überhöht. Mit dem Vollzug der Rache und damit der Sühne des Mordes an Odabellas Vater endet auch das Werk. Das letzte Wort ist ihr «padre!», das somit zu einem der signifikantesten Symbole dieser Oper wird.

# KRIEGERISCHE FRAUEN IN DEN FRÜHEN VERDI-OPERN

Paola Damiani

Die romantische Tragödie «Attila» von Zacharias Werner, die den Stoff für das Libretto von Verdis gleichnamiger Oper lieferte, nennt sich zwar nach der «Geißel Gottes», dem Hunnenkönig, die wahre Heldin jedoch ist die Prinzessin Hildegunde, die Attila gegenüber erst Devotheit heuchelt und ihn in sie verliebt macht, um ihn dann zusammen mit seinem kleinen Sohne zu erdolchen und so den Tod ihres Vaters und ihres Bräutigams zu rächen. Hildegunde überlebt diese Greuelthat nicht und gibt sich den Tod, noch bevor sie von einem der Getreuen Attilas ermordet wird. Werners Tragödie zitiert Örtlichkeiten und Gottheiten aus den nordischen Sagen, die später das Hauptmaterial der Dramaturgie Richard Wagners bilden, und auch die Figur der Hildegunde nimmt charakteristische Eigenschaften vorweg, die den Heroinnen Wagners eigen sind.

Verdi war fasziniert von dieser legendenhaften Handlung, deren Zusammenfassung er bei Madame de Staël in «De l'Allemagne» gefunden hatte. Die Bearbeitung des Sujets durch den Librettisten Temistocle Solera behält die weibliche Protagonistin als Hauptverantwortliche für das Schicksal der andern Personen bei, ohne Rücksichtnahme auf die männlichen Antagonisten und die historische Wahrheit. Die Hildegunde Werners wird bei Solera zu Odabella, Tochter des von Attila ermordeten Herrschers von Aquileja, die nach dem Fall der Stadt von den Hunnen gefangen genommen wird. Ihr erster Szenenauftritt ist fulminant: Sie schneidet Attila das Wort ab und drängt ihm in einer Kavatine so lange ihre Vorzüge als Kriegerin auf, bis sie den König dazu gebracht hat, ihr einen Wunsch zu gewähren. Odabella bittet um die Rückgabe ihrer Waffe, erhält aber weit mehr: Der Barbar bietet ihr sein eigenes Schwert an, und sie bekundet mit exaltierter Freude ihr Rachevorhaben.

Dennoch darf Odabellas kriegerischer Elan nicht irreführen. Es fehlen noch sechsundzwanzig Jahre bis zur Geburt der «Walküre» von Richard Wagner, und die beiden Frauen sind trotz einiger äußerlicher Analogien das Ergebnis vollkommen unterschiedlicher

dramatischer Konzepte. Die Energie der Amazone aus Aquileja verpufft recht schnell, und übrig bleibt eine Person, die sich jeder weiblichen Konvention unterwirft, die das italienische Melodrama des 19. Jahrhunderts verlangt: Die Bindung an den Vater, auch noch nach dessen Tod, der Zwang, ihren Geliebten Foresto, der sie der Treulosigkeit bezichtigt, von ihrer Unschuld überzeugen zu müssen und ihm notfalls sogar ihr Leben anzubieten. Die Philosophin Catherine Clément definiert in ihrem Essay «Die Frau in der Oper – besiegt, verraten und verkauft» die Oper als «Frauensache» und fügt an: «Nein, keine feministische Version, keine Befreiung: Sie leiden, sie schreien, sie sterben... Dekolliert bis zum Herzen, leuchtend vor lauter Tränen, stellen sie sich dem Blick derer aus, die sich gerade an ihrer gespielten Seelenpein ergötzt haben. Keine kommt davon, oder nur so wenige.» Kriegerische Frauen sind ein Charakteristikum der ersten Schaffensperiode Verdis, aber ihre Rüstungen sind nur Bühnenkostüm, Überraschungseffekt und exotischer Reiz für das Publikum. Als Vorgängerinnen von Odabella wären Abigaille in «Nabucco» und Giovanna d'Arco zu erwähnen, beide der Feder Temistocle Soleras entsprungen. Abigaille ist eine durch und durch negative Figur, die stimmlich grosse Affinität zu Odabella hat, aber auch sie gibt ihre weibliche Schwäche zu erkennen, wenn sie Ismaele gesteht: «Ich habe dich geliebt!... Das Reich, mein Herz hätte ich gegeben für dein Herz!» Und nicht einmal Giovanna d'Arco, die martialische Frau par excellence, kann sich dem Stereotyp der Liebesverletzlichkeit der Protagonistinnen entziehen. Aus diesem Grund kreierten Solera und Verdi ein idyllisches, historisch unzulässiges, aber melodramatisches Intermezzo zwischen Sopran und Tenor, zwischen der Jungfrau und dem Dauphin. Verdis Heldinnen der «Galeerenjahre» von 1842 bis 1858 bewegen sich innerhalb grosser Historiengemälde und besitzen im Vergleich mit der peinlichen und oft masochistischen Passivität der Protagonistinnen Bellinis und Donizettis grosse Kraft und Dramatik. Aber die Verbindung von Historie und Melodrama ist meist

relativ harmlos und reduziert sich bisweilen auf reinen Vorwand. Das bedeutet, dass auch bei Verdi die Dynamik der Handlung, die Verstrickung der Personen untereinander vorherrscht: Liebschaften, Familienbande, Verrat und Tod – alles Situationen, in denen die Frauen auch über das romantische Zeitalter hinaus in der Regel das schlechtere Los haben.

Der zweite Auftritt Odabellas zu Beginn des ersten Aktes zeigt eine vollkommen andere Frau als im Prolog: Schwach und sich ängstigend überlässt sie sich ihren Tränen und um der Last der männlichen Aufgabe, die sie auf sich genommen hat, mutig entgegensehen zu können, ruft sie die «geliebten Geister» («*degli amati spiriti*»), Vater und Bräutigam, um Beistand an. Ihre Freude darüber, dass Foresto in der Schlacht doch nicht gefallen ist, verfliegt augenblicklich. Foresto hat sie von einem Versteck aus an der Tafel in Attilas Lager beobachtet und lässt keinen Zweifel an seinen Rückschlüssen zu, sondern überschüttet Odabella mit einer Flut von Vorwürfen. Ihre Unschuldsbeteuerungen helfen nichts, und auch das Angebot, ihr eigenes Leben zu opfern, scheinen den Mann, der sich veraten fühlt, nicht zu besänftigen. Erst als Odabella in äusserster Verzweiflung das Beispiel von Judith und Holofernes aus der Bibel zitiert, nimmt Foresto Vernunft an, und es kommt zu einer raschen, wenn auch nur vorübergehenden Versöhnung.

Im zweiten Akt mit der von Odabella vereitelten Vergiftung Attilas, dem Entschluss des Hunnenkönigs, sie zu heiraten und dem erneuten Missverständnis zwischen Odabella und Foresto zeigt sich die Handlung immer weniger episch und wird zunehmend tragisch und gefühlsbetont. Die misslichen Umstände, die die Komposition des dritten und letzten Aktes der Oper begleiteten, veranlassten Verdi zur dramaturgischen Entscheidung, «Attila» als individuelle Tragödie enden zu lassen, in der die Massen der feindlichen Heere in den Hintergrund rücken. Solera dagegen wollte ultimativ die patriotische Metapher zwischen Mittelalter und Risorgimento erzwingen, doch

Verdi löste die Sache abrupt und definitiv, indem er sich entschloss, Francesco Maria Piave die Abfassung des Finale zu überlassen, mit dem Ergebnis, dass der Schluss der Oper sich überall und in jeder beliebigen historischen Epoche abspielen könnte. In seinem Zorn zeichnet Foresto ein traditionell frauenfeindliches Bild von Odabella und hadert mit Gott: «Warum setzt Du den Engeln gleich, wer ein so niederträchtiges Herz hat?» («Perchè fai pari agli angeli chi sì malvagio ha il seno?»). Auf der Flucht vom Hochzeitszug, der sie zu Attilas Zelt geleiten soll, begegnet Odabella im Wald Foresto und Ezio und fängt von neuem an, sich zu rechtfertigen und ihre Unschuld zu beteuern. Unvermutet taucht Attila auf, und wir erleben den hunnischen Heerführer, die schreckliche Geißel der Menschheit, zur grössten Verwunderung als innig Liebenden kurz vor der Hochzeit.

Dieser Rollenwechsel ist überraschend. Catherine Clément verweist auf die Tatsache, dass der Tod das häufigste Ende des Schicksals einer Opernheldin, und der Verantwortliche für diesen Tod fast immer ein Mann ist, vermerkt aber auch, dass das Gegenteil der Fall sein kann, dann nämlich, wenn der Mann weibliche Charakterzüge übernimmt, etwa den, über allem andern der Stimme des Herzens zu gehorchen. Attila lässt eine harmlose und spontane Bewunderung der männlichen Qualitäten Odabellas zu, ohne sich bewusst zu werden, dass dieses Gefühl bereits Liebe ist, der Wunsch, sich ganz der geliebten Person anzuvertrauen, so wie es eine Frau tun würde. Es gibt in der Oper wenig verratene Frauen, die das Verlassenwerden überleben, und auch Attila gelingt es nicht, sich dieser Gesetzmässigkeit zu entziehen. Als Odabella die sich selbst auferlegte Pflicht, den Vater zu rächen, erfüllt hat, um einem anderen Mann anzugehören, ist der Preis ihres Verrats nicht mehr wichtig. Von nun an wird sie nur noch eine devote Ehefrau sein. Hier endet ihr Abenteuer als Kriegerin. Das ist keine Niederlage, aber auch kein Sieg.

## VON DER BARBAREN-LEGENDE ZUM RISORGIMENTO-MYTHOS

DIE REZEPTION DES «ATTILA»-STOFFES IM MUSIKTHEATER UND AUF DER SPRECHBÜHNE

Hannes Ettlstorfer

Nicht erst seit Giuseppe Verdis «Attila» ereignet sich das Schicksal des Hunnenkönigs auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten. In den letzten Jahrzehnten widmeten zum Beispiel die heute vergessenen Komponisten Johann Wolfgang Franck (1682), Giuseppe Francesco Farinelli (1797) und Giuseppe Persiani (1827) eine Oper. Auch Francesco Malipieros Hunnenoper «Ildegonda di Borgogna», die vier Monate vor Verdis Meisterwerk 1845 erstmals über die Bühne ging, war nicht viel früher beschieden. Dies gilt auch für die grossen Attila-Dramen des Spaniers Luis Velez de Guevara (1579-1644), «Atila, azote de Dios», und der Franzosen Pierre Corneille (1606-1684). Bei Corneille steht der Hunnenkönig Attila zwischen zwei Frauen: zwischen Honoria, die er aus Vernunftgründen heiratet, obwohl er sie nicht liebt, und Ildico (Ildico), an die ihn seine Leidenschaft in tragischer Weise fesselt. In dem jüngeren Attila-Drama steuerte – ohne nachhaltigen Erfolg – 1847 auch der Franzose Henri de Bornier («Les noces d'Attila») bei. Ein Blick in die deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts führt eindrucksvoll vor Augen, dass Attila gerade deutschen Dramatikern als reizvolle Herausforderung für Rollenprofile galt. Neben Zacharias Werner («Attila, König der Hunnen», 1808), schrieb auch J.v. Kalchberg (1806), W. Gärtner (1863), O. Consentius (1867), H. v. Zimmermann (1883) und O. E. Grohs (1931) Bühnenwerke mit dem Hunnenkönig als zentrale Figur. Wie unterschiedlich in diesem dramatischen Spektrum die szenischen Ansätze sein können, wird an den Darstellungen etwa von H. Kiehnes Bühnendrama «Ildico, Attila», Gattin», E. Fischers «Das Schwert Attilas» (1924) oder P. Helwigs «Der Barbar» (1942) ersichtlich. Die Waffe Attilas bzw. Etzels ist, wie schon der spätantike Gesandte Priscus in seinen Reiseberichten erzählt, wichtiges mythisches Requisit. Das einst dem Kriegsgott Mars geweihte Schwert dient Attila als Symbol und Garant seiner Macht. Der deutsche Dramatiker Fischer setzt mit seiner Arbeit die lange Reihe der literarischen Hunnenschwert-Huldigungen fort, die bereits

β. Naubert mit seinem Roman «Attilas Schwert» initiiert haben dürfte und dann H. Lingg in seiner gleichnamigen Versdichtung (1854) fortgesetzt hat. Diese beiden Werke wurden jedoch von der Ballade «König Etzels Schwert» von Conrad Ferdinand Meyer (1867) künstlerisch und popularitätsmässig weit übertroffen.

Die Verwendung des Attila-Stoffes auf dem Theater geht vor allem auf die Vorliebe des 19. Jahrhunderts für romantische Heldenstoffe zurück. Die Welt der Hunnen bot den zeitgenössischen Literaten zudem genügend Material zur Darstellung aktueller Probleme. Attila sollte auf diese Weise sogar zur – negativen – Symbolfigur für Napoleon und weiter auch für den österreichischen Kaiser missbraucht werden.

Der 1768 in Königsberg geborene Dichter Zacharias Werner leistete mit seiner 1808 entstandenen Tragödie «Attila, König der Hunnen» einen entscheidenden Beitrag zur szenischen Attila-Rezeption und regte damit seine jüngeren Zeitgenossen zur intensiveren künstlerischen Beschäftigung mit diesem Themenstoff an. Werner, der zum Kreis des Redemptoristenpaters Clemens Maria Hofbauer zählte, 1810 zur katholischen Kirche übertrat und sich schliesslich 1814 als Priester zurückzog, hatte schon vor «Attila» reichlich Erfahrung im Schreiben mystisch-religiöser und geschichtlicher Dramen gesammelt. In der 1809 in Wien höchst erfolgreich uraufgeführten romantischen Tragödie zeigt uns der Dichter den weisen, strengen und gerechten Attila der fränkisch-gotischen Überlieferung, wie ihn das Nibelungenlied vorstellt. Der Dramatiker Zacharias erfindet zudem eine Liebesverbindung des edlen Attila mit der edlen Honoria. Dies verwendet er als geeigneten Anlass, um seine Philosophie der mystischen Liebesvereinigung im Jenseits anzudeuten. Erst gegen Schluss wird die nationale Tendenz des Werkes sichtbar, wenn er den jungen Germanen Odoacer auftreten und Papst Leo ein Pan-Germanien verkünden lässt. Politisch ergiebiger ist hingegen die Vorgeschichte zu diesem Bühnenwerk, hatte Zacharias doch ursprünglich ein nationales Drama gegen Napoleon geplant. Der Korse sollte in der Gestalt der Geissel Gottes wiedererstehen. Auch in der Darstellung der untereinander zerstrittenen römischen Gegenspieler spiegelt sich deutlich die Uneinigkeit der Gegner Napoleons. Diese Hunnentragödie Werners bildete nachträglich die literarische Basis für ein weitaus populäreres Bühnenwerk: Giuseppe Verdis Oper «Attila».

### Risorgimento

Das Wort «Risorgimento» («Wiedererstehung», «Wiederaufleben», «Wiedergeburt») wird allgemein als international gebräuchlicher Epochenbegriff verwendet und umfasst die politische Bewegung auf der italienischen Halbinsel des 19. Jahrhunderts, die die Konstituierung des italienischen Nationalstaates propagierte und durchsetzte. Die Bewegung nimmt in der Deutung der Historiker ihren Anfang mit einer Phase der Visionäre, zu denen Publizisten und Schriftsteller wie Giuseppe Mazzini, Vincenzo Gioberti oder Alessandro Manzoni gezählt werden. Die historisch bekanntesten Protagonisten wie Camillo Cavour und Giuseppe Garibaldi nahmen aktiv am diplomatischen und militärischen Geschehen teil, an dessen Ende Vittorio Emanuele II. aus dem Hause Savoyen zum König von Italien proklamiert wurde. Zunächst vom Königreich Sardinien und seiner Kapitale Turin ausgehend, machten 1864 die Gründungsväter Florenz zur Verwaltungshauptstadt des damaligen Territoriums Italien. 1870 wurde auch der Kirchenstaat erobert, beziehungsweise angegliedert. Das Königreich erhielt mit Rom seine Hauptstadt unter Vittorio Emanuele. Innerhalb dieser Epoche und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein waren sowohl die diplomatischen und militärischen Aktionen als auch literarische und politische Publikationen Teil des zielgerichteten Strebens nach politischer Einheit des Königreichs. Als herausragende Etappen auf dem Weg der Einigung Italiens gelten die Mailänder Aufstände von 1848, der Krieg gegen Österreich 1849 und der Überfall auf Sizilien durch Garibaldi und seine Anhänger 1860, schliesslich der erneute Krieg gegen Österreich 1866 und Garibaldis Kirchenstaat-Einfall.

Birgit Pauls

Verdis Operndrama, bestehend aus einem Prolog und drei Akten, markiert insofern eine Wende in der Rezeption des Hunnenkönigs, als nun dem romantischen Bild eines bravourösen Heerführers den Vorzug gibt und jenes vom grobschlächtigen brutalen Eroberer gänzlich abgelöst. Vorbild für das von Verdi vertonte Libretto von Temistocle Solera und Francesco Maria Piave ist nicht der historische Hunnenkönig, sondern das erwähnte Schauspiel von Zacharias Werner.

Wie zuvor schon in «Nabucco» (1842), «I Lombardi» (1843) und «Ernani» (1844) wird in «Attila» der Risorgimento-Bewegung Tribut gezollt. Der Mensch und seine Freiheit – transponiert auf die Freiheit der Nation – manifestiert sich in den Worten Ezios, dem nach dem historischen römischen Feldherren Aetius benannten Gegenspieler Attilas:

«Avrai tu l'universo/Resti l'Italia a me»

(«Du sollst das Universum haben/doch Italien überlasse mir»).

Diese für die Wirkungsgeschichte der Oper wichtigste Textpassage geht im Grunde auf Werners Drama zurück, in dem der Konsul Aetius Attila einen Handel anbietet: «Die Erd' ist gross, sie reicht wohl für uns Beide!/Behalte was Du hast; (Du hast schon viel)/Mir lass den Rest – doch, bei dem Gott in mir,/Den muss ich haben.» Solera verleiht diesem Aspekt allerdings ein zeitpolitisches Gewicht, indem er direkt an die patriotischen Gefühle der Italiener appelliert – eine politische Dimension, die selbst Verdi ursprünglich nur zögernd wahrgenommen haben dürfte. In einem vom 25. Dezember 1845 datierten Brief Verdis an Solera heisst es dazu: «Hier zerreißen sich ein paar Leute den Mund über zwei Verse im Duett der beiden Bässe: «Avrai tu l'universo/Resti l'Italia a me». Ich verstehe ja, was Du sagen willst, aber es ist nötig, dass du mir das einmal brieflich deutlich erklärst, damit ich es diesen Klugrednern unter die Nase halten kann.» Soleras Antwort folgte prompt: «Du sprichst von Leuten, die die Verse «Avrai...» nicht verstehen. Hier die Erläuterung: Du, o Attila, kannst im Bunde mit mir nicht bloss das Reich des Okzidents unterwerfen, sondern ebensogut das des Orients. Dann bist du Herr der ganzen Welt. Ich aber werde für mich nichts begehren als Italien.» (Brief vom 12. Januar 1846, zweieinhalb Monate vor der Uraufführung). Es ist erstaunlich, dass die sonst so gründlichen Zensoren das Werk ohne Striche und Textänderungen zur Aufführung freigaben. Hatten sie die Anspielung gegen die Habsburger übersehen?

Das Publikum der Uraufführung am 17. März 1846 im Teatro La Fenice hingegen hatte keine Schwierigkeiten, sie zu verstehen. Mit dem Aufschrei «A noi! L'Italia a noi!» («Uns! Italien uns!») bekundete das Premièrenpublikum seine Begeisterung für Verdis Bühnenwerk.

Weniger enthusiastisch war die Aufnahme durch die Presse:

«In der kurzen Zeit von vier Monaten haben wir uns zweimal dem Ansturm dieses furchtbaren Eroberers aus dem fünften Jahrhundert ausgesetzt gesehen, wenn er auch beim ersten Mal (Malipiero) unsere Ohren mit einem Höllenlärm überfiel und, sie zu besänftigen, beim zweiten Mal (Verdi) die Strategie änderte, um sich mit lieblichen, obschon weder neuen noch unbekannten Melodien zu präsentieren. Der neue Überfall nahm vom Libretto seinen Ausgang, zu dem die mildeste Kritik nur feststellen kann, dass sich die Urheber einen ganz eigenen Attila zurechtgemacht haben, einen rechten Löwen des Tages, charmant und liebenswürdig gegenüber dem weiblichen Geschlecht (so sehr, dass er sogar sein Schwert in Frauenthände legt, das Schwert, das die Hunnen als Geschenk des Kriegsgottes selbst verehren), verachtungsvoll und hochfahrend aber gegen Männer, unfähig, entschlossen, überdies so einfältig und vertrauensselig, sich von der eigenen Frau totstechen zu lassen, von Angst übermannt angesichts des Papstes Leo vor den Mauern Roms. Die Historie hat die Fakten zuverlässig überliefert, aber hier darf man nicht an Historie denken...» (Il Vaglio. Giornale di scienze, lettere, arti, 21. März 1846)

Aus der zeitgenössischen Kritik erfahren wir auch von der Befangenheit des Regisseurs und Ausstatters, die in einer Gratwanderung zwischen wildromantischer Szenerie und Allerweltskostümierung (Attila im hermelingesäumten Mantel) zum Ausdruck kommt:

«Eine Bitte an Attila: Er kostümiere sich und sein Gefolge, wie er Lust hat, er mache sich keine Kopfschmerzen um die Ansehnlichkeit seines Hauses – mit dergleichen kann man sich abfinden oder auch nicht, jedenfalls kommt niemand dadurch zu Schaden. Nur möge er Mitleid mit uns haben und die hundert Fackeln bei seinem Bankett mit weniger übelriechendem Material brennen lassen, damit einem nicht schlecht wird, wenn sie zur Unzeit verlöschen. Die «Gottesgeißel» sollte sich nicht zur Geißel für unsere Nasen machen.»

(Gazzetta privilegiata di Venezia, 18. März 1846)

Zacharias Werner

Attila,  
König der Hunnen.

---

Eine romantische Tragödie  
in  
fünf Acten.

---

## Erster Act.

(Die mit Sturm eroberte Stadt Aquileja in Flammen. Volk jedes Ge-  
schlechtes und Alters, theils auf den Knien, theils stehend.  
Gunnische Krieger, mit gekürzten Schwertern.)

**Volk.**

Wehe, Wehe, Weh' uns Unglückseligen!  
Greilet hat uns Attila's Schwert!  
Getroffen uns die Geißel Gottes!  
Es ist kein Entrinnen vor ihr!

**Gunnische Krieger.**

Fluch Euch, Fluch Euch, den Frevlern Fluch!  
Attila führt das Schwert der Rache;  
Blutig ist es, aber gerecht;  
Denn Dich trifft es, entartet Geschlecht!

**Andere gunnische Krieger (hereindringend.)**

Der Feldherr Valamir! —

**Volk**

(auf den Knien.)

O Gnad' — Erbarmen!

Walamir (tritt auf, die Fahne in der Hand, begleitet von einem  
Trupp Krieger.)

Walamir

(zu dem ihn umringenden und seine Kniee umschlingenden Volke.)  
Fort! —

(zu den Kriegern)

Sonnenkrieger, übt der Rache Recht,  
Die Attila vollstreckt am Römerland!  
Auch diese Stadt brach Treu' und Eidswur uns!  
Durch Sturm erobert haben wir die Stadt,  
D'rum üben wir, was blutig wir erkämpft.  
Sengt, plündert! Es ist Attila's Befehl,  
Und Attila gebeut nur was gerecht! —

Die hunnischen Krieger.

Was Attila gebeut, das ist gerecht! —

Walamir und die Krieger (silen ab.)

Chor der Druiden (tritt auf. Alle sind mit Keulen bewaffnet.)

Chor der Druiden.

Schrecklich wüthet das Schwert des Wodan  
In der Hand des Helden der Macht!  
Wie ein Blitzstrahl fährt er heran,  
Der zersplittert der Eiche Pracht! —

Einer aus dem Chor.

Hat er den Orient nicht bezwungen,  
Den Erstling der alten Niesin Natur?  
Schrecklich hat er mit ihm gerungen,  
Und erfüllet der Rache Schwur! —

Ein Andrer aus dem Chor.

Auch den Occident wüth er erdrücken,  
Und zertreten die Römerbrut,  
In dem Blute wüth sie ersticken,  
Das sie gesogen, der Freien Blut! —

Der Erste.

Denn was Attila sich beschloss,  
Das erfüllt er mit Blüthegewalt;

Die von den ewigen Göttern entsprossen:  
Kraft und Glück sind seine Genossen,  
Und der Donner, der vor ihm erschallt! —

Der Andrer.

Weil er Gerechtigkeit übet und Treue,  
Darum sind ihm die Götter hold;  
Denn sie wollen, daß Kraft sich erfreue,  
Strafen den Schwächling mit schimpflicher  
Ruhmloser Tod ist des Frevels Sold! —

Das ganze Denkbendchor.

Darum schwinget die blutigen Keulen,  
Nicht das Weib, nicht den Säugling verschonen  
Alle — es muß sie das Nachschwert ereilen,  
Wodans, der oben im Dunkel thront!

Die Druiden (silen mit geschwungenen  
Keulen)

(auf den Knieen, jammern.)

Weh', unsre armen Weiber, unsre Kinder! —

Ein Weppsaß (tritt auf.)

Weppsaß (zum Volk.)

Die Heiligen, sie haben uns verlassen,  
So müssen wir dem Teufel Opfer bringen!  
Seht Ihr die Schaar dort mit den blanken  
Jungfrauen sind es, kriegerisch gerüstet!  
Vor ihnen schreiet ihre Führerin,  
Die königliche Fürstin Hildegunde,  
Die Vieles gilt im Heere Attila's;  
Denn ihren Vater, den Burgunden-König,  
Erschlug der Wütherich in offener Fehde,  
Und nahm die Tochter mit sich fort als Geiß!  
Mit ihrer Kriegerinnen tapfern Schaar  
Folgt sie ihm jetzt in alle seine Schlachten,  
Ihm treu vereint, wie ihre Noth es heischt!  
Seht, jene dorten ist es, der ein Harnisch  
Von schwarzem Stahl die kühne Brust bedeckt!

Das blonde Haar, es flattert in der Luft,  
Und wie in Blut getaucht ist ihr Gewand! —  
Zwar scheint sie des Krieges wilde Göttin;  
Aber sie ist ein Weib und Weiber sind  
Geneigt, des Flehens Stimme zu vernehmen.  
Kommt, laßt uns um ihre Gnade flehn,  
Vielleicht daß sie uns Rettung noch gewährt! —

**Wolf.**

O Rettung, sonst erliegen wir! —

**Wespfaff.**

Sie kommt!

Hildegunde und das Chor ihrer burgundischen Jung-  
frauen (treten auf.)

**Hildegunde**

(auf die brennende Stadt blickend, vor sich.)

O, welch ein Anblick! — Herrlich! — Attila!  
Bald hab' ich Dich am Ziel; der Abgrund winkt! —  
(Sie bleibt in dem Anblick wie verloren stehen.)

**Wespfaff**

(der unter dem Walde auf den Knien liegt.)

O Fürstentochter, sprich das Wort der Gnade! —

**Wolf.**

O Gnade! —

**Ein Weib**

(knien, indem sie ihr kleines Kind emporhebt und Hildegunden es vor-  
hält, zu ihr.)

Ach! — Auch Du wirst Mutter werden! —

O drum erhöre unser banges Flehn,  
Nimm den Angstruf der Gebäerinnen,  
Die wir den Schwereirungen, Heißgeliebten,  
Den Säugling sterben sehn — Du Mutter einst! —

**Hildegunde**

(stalt und dumpf zum Wolfe.)

Ich — Mutter einst? — Ihr irrt, Ihr guten Leute,

Ich hab' ein ander, wichtiger Geschäft;  
Ich bin gebunden an die Geißel Gottes! —

**Eine Jungfrau des Chors**

(auf das Volk zeigend, zu Hildegunden.)

Herrin, sey gnädig den stehenden Armen,  
Daß sich die Götter auch unsrer erbarmen!

**Eine andre Jungfrau.**

Was sie gefrevelt, und was sie verbrochen,  
Blutig schon ist sie, die Blutschuld gerochen! —

**Das ganze Jungfrauenchor.**

Wende den starren, den steinernen Blick,  
Wend' ihn erwärmend zur Menschheit zurück! —

**Hildegunde.**

Was wollt Ihr von mir? — Wer die Gluth entzündet,  
Der mag sie löschen! — Bin ich Attila?  
Kann ich es hindern, was sein Grimm befahl? —

**Wolf.**

O so erbarme Du Dich, Gott der Gnade! —

**Hildegunde.**

Ja, steht zu Eurem Gott, doch hoffet Nichts! —  
Wißt, Attila steht über allen Göttern! —  
Versucht's einmal und flucht ihm, ich erlaub's;  
Es ist der Fluch ein centnerschweres Ding,  
Aber die Geißel Gottes trifft er nicht!

**Wespfaff.**

So fluch' ich ihm im Namen des Versöhners! —

**Ein Weib.**

O kommt zum Tode, hier wohnt kein Erbarmen! —  
Wespfaff und Wolf (sahn winkelnd ab, so daß Hildegunde und ihre  
Jungfrauen allein auf der Bühne bleiben.)

**Hildegunde.**

Nein hier wohnt kein Erbarmen, nur die Rache! —  
O höret sie, die Ihr die Blutschuld rächt;  
Ihr Untern höret den Fluch auf Attila,

Und sammelt ihn in einen mächt'gen Blisstrahl,  
Den Frevler zu zerschmettern! —

*Chor der Jungfrauen.*

Du bist schrecklich!

*Sildegunde.*

Meint Ihr? — Habt Ihr es denn schon vergessen,  
Wer verheeret unsers Landes Fluren,  
Wer zerstört die Hütten Eurer Väter,  
Meines Vaters königliches Haus? —

*Erste Jungfrau.*

Ach, warum der grausen Schreckenbilder,  
Warum jener Qualen noch gedenken?  
Ach, es brannten unsrer Väter Hütten  
Auch wie jene! —

*Chor der Jungfrauen (Klagend.)*

*Strenger Attila!* —

*Sildegunde.*

Wer hat unsre Jugend hingewürget,  
Wer hat uns entrispen die Geliebten,  
Wer der Freiheit Kleinod uns geraubet? —

*Erste Jungfrau.*

O nicht weiter!

*Chor der Jungfrauen.*

*Grauser Attila!*

*Zweite Jungfrau.*

Aber ward er nicht von unsern Vätern  
Aufgereizet zu der strengen Rache?  
Waren sie den Römern nicht verbündet,  
Ob sie Treue gleich ihm zugesaget? —  
Sie, dem König und dem Volk der Hunnen  
Durch Natur und gleichen Stamm verwandt!

*Erste Jungfrau.*

Freilich nur ein Recht hat er geübet,  
Ein entsetzliches und doch ein Recht nur! —

Hat er nicht uns überhäuft mit Gnaden  
Ach, verloren freilich ist die Heimath,  
Und getrennet sind wir von den Vätern,  
Auch ein Vater ist er Dir und uns! —

*Sildegunde.*

Nun so folgt dann Eurem weisen Sinne,  
Freut Euch kindisch seiner gold'nen Kette  
Und vergeßt der Väter, der geliebten;  
Ich hab' mir ein ander Ziel erwählt! —

*Erste und zweite Jungfrau.*

Herrin, nicht der Rache Schwert zu führ  
Nur zum Segnen ist das Weib erkoren;  
Rehre wieder zu den stillen Fluren  
Deiner innern heiligen Natur! —

*Sildegunde.*

Genug! — Ich kann nicht wiederkehren!  
Was ich bis jetzt in meiner Brust verschlo  
Es sey ein heilig Pfand Euch anvertraut  
Bewahrt Ihr's? —

*Chor der Jungfrauen.*

Bei den Göttern schwör

*Sildegunde.*

So vernehmt es, was die Ruhe  
Meiner Nächte mir geraubet! —  
Walther unter den Burgunden,  
Schön an Kraft, Gestalt und Güte,  
Walther, jener hohe Jüngling,  
War — Ihr wißt es ja, Ihr Treuen, —  
Mir durch Liebe fest verbündet! —

*Erste Jungfrau.*

Ja, Dich neideten die Jungfrau'n,  
Selig priesen Dich die Frauen,  
Daß Du um den hohen Eichbaum  
Eine Myrthe Dich geschlungen! —

**Hildegunde.**

Reißt nicht auf die alte Wunde,  
Nur noch einmal soll sie bluten,  
Wenn ich selbst in Blut getaucht! —

**Zweite Jungfrau.**

Starr mich nicht so an — mir grauset!

**Hildegunde** (sich fassend.)

Als der König nun der Hunnen  
Mit uns schloß der Treue Bündniß,  
Wisset Ihr, daß meinen Trauten,  
Er als Geißel fortgeführt,  
Und der Jüngling folgt ihm freudig;  
Schlachten liebt' er und die Blutlust! —

**Erste Jungfrau.**

Kräftig war er, stolz und muthig,  
Darum liebten ihn die Jungfrau'n! —

**Hildegunde.**

Doch wenn er im Kampf gerungen,  
Und bedeckt mit schönen Wunden,  
Dacht' er in der nächt'gen Ruhe  
Ost an mich, der er geraubet! —  
Oh, jetzt ruht er in der Grube! —

**Zweite Jungfrau.**

Weine nicht! —

**Hildegunde.**

Ihr närr'schen Mädchen,  
Ist die Wonne denn der Jahren  
Mir auf ewig nicht erwürget? —

**Chor der Jungfrauen.**

Thränenlos ein Weib! — Wie furchtbar

**Hildegunde.**

Furchtbar hör' ich's in mir rufen,  
Furchtbar bin ich selbst doch ruhig! —  
Weiter hört! Als die Burgunden

Drauf den Römern sich verbündet,  
Und der Atrila, erzürnet,  
Ihn zu rächen diesen Treubruch,  
Zugesagt mit strengem Schwure,  
Da ergriff es meinen Jüngling,  
Wie mit der Gewalt des Sturmes,  
Uns're Götter zu beschützen  
Und der Heimath schöne Fluren,  
Zwar des Hunnenkönigs Günstling,  
Blieb sein Herz doch den Burgunden;  
Vom Gedanken war er trunken:  
Nitter unsers alten Ruhmes,  
Aus der Knechtschaft uns zu führen,  
Zu der Freiheit Heiligthume,  
Die des Lebens holde Blüthe.  
Er entfloh dem Hunnenfürsten,  
Silte auf der Liebe Spuren,  
Ach! zu seiner Hildegunde,  
Die nun nichts mehr kann, als — dursten,  
Nicht nach Wonnen, nein — nach Blute! —  
(Sie versinkt in Nachdenken.)

**Erste Jungfrau.**

Blicke nicht so starr nach unten,  
Wo die Qualen sind, die dunkeln;  
In das Leben mußt Du schauen,  
Nach der Sonne heil'gen Augen! —

**Hildegunde.**

Mir ging sie auf ewig unter! —

(sich wieder sammelnd.)

Ja — wo blieb ich? — Als die Blutschlacht  
Nun gewonnen von den Hunnen,  
Atrila, der grause Wüthreich,  
Nun die Rache abgekühlt,  
Uns entzündet uns're Hütten,

Uns verheeret unsre Fluren,  
Gold'ne Freiheit uns geraubet,  
Und in meines Vaters Blute  
Sein verdammtes Schwert getaucht; —  
Ach! —

**Chor der Jungfrauen.**

O schweige von dem Greuel! —

**Hildegunde.**

Als er — o es wühlt hier  
(krampfhaft die Hand aufs Herz gepreßt.)  
glühend! —

Meinen Walther ließ enthaupten! —

**Erste Jungfrau.**

Ja, gerecht ist Deine Trauer,  
Selben weinten und die Jungfrau'n!

**Zweite Jungfrau.**

Selben um den Sohn des Ruhmes,  
Um den Schönen alle Jungfrau'n! —

**Hildegunde**

(wüth und feierlich.)

Da schlich ich bei Nacht zum Hain der Druiden,  
Und weihte der Rache sein blutendes Haupt!  
Die Sterne, sie waren vom Himmel geschieden,  
Von wüthender Windsbraut die Eichen entlaubt.  
Entsagend dem Mitleid, den Thränen, den Blüthen,  
Beschwor ich den ew'gen Jammer zu hüten,  
Zum Lohne bedung ich die Rache mir nur;  
Die unten vernahmen, erhörten den Schwur!

(dumpf und langsam)

Denn aus grauer Höhle  
Kamen, schwarz und blutig,  
Sie heran und heulten:  
„Attila ist Dein!“ —

**Chor der Jungfrauen.**

O mir erkarrt des Blut in meinen Adern

**Hildegunde.**

„Ist Dein, nicht unser — Du bist unser  
Die Mitternacht zurück! — Ich schied  
ruhig. —

**Erste Jungfrau.**

O diese Ruhe; nein, lieber stürz' ich mich  
In alle Schrecken der wüthenden Menschen!

**Zweite Jungfrau**

(zu Hildegunden.)

Weh' Dir, unselige Tochter des Unglücks,  
Die Du vom Dunkel umwunden! —

**Chor der Jungfrauen.**

Weh!

**Hildegunde**

(dumpf und düster.)

Seitdem kann ich nicht mehr weinen,  
Nicht mehr schlummern, noch mich freuen:  
Morden kann ich nur und — denken. —

**Erste Jungfrau.**

O des Gedankens eisigen Abgrund;  
Muß ihn nicht aufstau'n die leuchtende Glut!

**Zweite Jungfrau.**

Thränen und Schlummer — wem sie entsch  
Der ist den Untern verbündet!

**Chor.**

Weh Dir! —

**Hildegunde** (ruhig.)

Ward mir doch was ich erkoren! —  
Bald nahm mich der Sonnenkönig  
Auf, zu seiner Kampfgenossin,  
Hat, vor allen mir gewogen,  
Mir sein Inn'res aufgeschlossen.

Leider von den lichten Göttern  
 Hat er Vieles wohl bekommen:  
 Wahrheit, Liebe zu dem Hohen,  
 Und den klaren Blick nach oben.  
 Dennoch hab' ich, Dank den Dunkeln,  
 Ihm gereizet das Gemüthe  
 Dst zu Thaten, welche sündig;  
 Eifern hab' ich ihn umschlungen,  
 Bis ich ihn, des Gottes Ruthe,  
 Selber zücht'gen kann, den Sünder! —

Erste Jungfrau.

Aber hast Du nicht den Fürsten  
 Dst mit eigenem Schild geschüzet?

Sildegunde.

Welche Fragen! — Ist es denn ein Unglück,  
 In der offenen Schlacht zu sterben ruhmvoll,  
 Oder an den schön errung'nen Wunden? —  
 Soll er, der die Liebe mir erwürget,  
 Soll er sterben denn den Tod des Guten;  
 Schwur ich ihm Belohnung oder Unheil? —  
 Nein! — Erst wieg' ich ihm den Geist in Schlummer,  
 Mach' von Blut und Uebermuth ihn trunken,  
 Und den Sinn des Klaren ihm verdunkelnd,  
 Raub' ich ihm die Kraft zur späten Reue! —  
 Dann will ich auf ihn das Nachschwert führen,  
 Rächend unsre Brüder, unsre Mütter,  
 Meines königlichen Vaters Wunden,  
 Und die Freiheit, und, der ihm geblutet,  
 Meinen heißgeliebten Stolz der Jugend,  
 Alles räch' ich dann, und, treu dem Schwure,  
 Weih' ich den, der all' mein Glück geraubet,  
 Nicht dem Tode bloß, der schnell verschwunden,  
 Nein, ich stürz' ihn in die ew'gen Gluthen! —

# Attila rex flagellū dī



Attila. Holzschnitt aus der Schedelschen Weltchronik Nürnberg 1493

## DIE HUNNEN KOMMEN

KURZER ÜBERBLICK ÜBER DIE HUNNISCHE GESCHICHTE

*Péter Tomka*

Als die Hunnen am Horizont des Römischen Reiches auftauchten, hatten sie schon eine lange Geschichte hinter sich. Sie wurden 36/35 v.Chr. durch die Chinesen in die südrussische Steppe verdrängt, nachdem ihr Reich in Turkestan und in der Dsungarei zerstört worden war. Eine genauere Darstellung ihrer Wanderung ist mangels authentischer Quellen nicht möglich. Als Hypothese, die schon vor mehr als zweihundert Jahren entwickelt wurde, gilt nach wie vor, dass die europäischen Hunnen mit den Hsiung-nu (Hunnu) der chinesischen Chroniken identisch sind. Die Hsiung-nu siedelten an der Nordgrenze des chinesischen Reiches, wo ihre Macht im 2. Jahrhundert gebrochen wurde. Aber noch bis zum 4. Jahrhundert lassen sich einige Gruppen in Gebieten, die südlich von ihren ehemaligen Wohnsitzen lagen, nachweisen, bis sie endgültig assimiliert wurden. Möglicherweise sind hunnische Gruppen nach Westen ausgewichen, wo sie auf iranisch sprechende Völkerschaften gestossen sind. Über die Sprache der Hsiung-nu ist wenig bekannt, doch gehörte sie mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht der türkischen Sprachgruppe an, wie man anhand der überlieferten Namen der europäischen Hunnen vermutet hatte. Die Archäologie konnte bislang zur Frage der hunnischen Herkunft nichts Entscheidendes beitragen, da sich ihre archäologische Hinterlassenschaft nur bis in die Steppen Mittelasiens verfolgen lässt, obwohl einige Gegenstände und Gebräuche auch nach Zentralasien weisen.

Als die fremdartigen hunnischen Krieger an den Grenzen Roms erschienen, lösten sie eine Panik aus. Zahlreiche Flüchtlinge, ganze Volksteile, drangen in die Provinzen ein, nachdem die Hunnen zuerst die Alanen angegriffen hatten, die im Vorfeld des Kaukasus siedelten, und dann um 375 die Ostgoten Ermanarichs am Schwarzen Meer überrannten. Bald darauf besiegten sie in der Schlacht am Dnjestr die Westgoten unter Athanarich. Flüchtende Heerführer führten die westgotischen Stämme über die Donau nach Süden, wo sie sich auf Reichsgebiet niederlassen wollten. 378 schlugen die Westgoten bei Hadrianopolis das römische Heer vernichtend. Als Folge der Schlacht zog wenig später eine Gruppe mit der Billigung der Kaiser Gratian und Theodosius I. unter der Führung von Alateus und Saphrax in Pannonien ein und liessen sich hier als «foederati» (Verbündete des Reiches) nieder. Mit dieser Gruppe gelangten auch die ersten übergelaufenen Hunnen nach Pannonien. Kurze Zeit später brachen die Vandalen auf, die mit swebischen und alanischen Truppen verstärkt, schon 406 den Rhein übertraten. Die Westgoten eroberten Illyrien und Italien, plünderten 410 die Stadt Rom und durchquerten Gallien. Dadurch änderte sich das ethnische und politische Bild des Westreiches grundlegend.

Über die Hunnen selbst hatten die Römer zunächst nur sehr allgemeine Vorstellungen. Ammianus Marcellinus stellt die Hunnen als eine schmutzige, undisziplinierte Horde von blutsaugenden Barbaren dar. Später wurden die Nachrichten über die Hunnen, als Folge der regelmässigen Kontakte, wie Gesandtschaften, militärische Aktionen, Handel und Austausch von Geiseln zwischen den Hunnen und dem römischen Imperium, etwas genauer. Der spätere römische General Aetius hat einige Jahre bei den Hunnen verbracht. Ein berühmter Bericht über eine Gesandtschaft an den Hof Attilas stammt von Priscus, der 499 als Mitglied einer von Maximinius angeführten Delegation des Kaisers Theodosius II. einen Einblick in das Leben der Hunnen gibt. Er beschreibt eine Kultur, die sich von der der Römer grundlegend unterschied.

Es scheint sicher zu sein, dass die Hunnen von Anfang an von einem einzigen Herrscher, einem Grosskönig, regiert wurden. Um 375 war dies Balamber, um 412 Kharaton, später Mundschuk, der Vater Attilas, 422-434 gefolgt von Ruga, sowie anschliessend 434-445 von Bleda, dem Bruder Attilas. Nach Bleda hatte 445-453 Attila selbst die Herrschaft inne, danach ging die Führung der Hunnen auf seinen Sohn Ellak (453-455) über. Daneben sind noch diverse militärische Anführer überliefert,



Attila. Kupferstich aus dem Trophäum des Fürsten Esterházy, 1700

wie z.B. Uldin, der während der Regierung Kharatons im Westen eingesetzt wurde, oder Oktar, der unter König Ruga im Osten eine Gruppe von Hunnen anführte. Auch Attila selbst hatte neben seinem älteren Bruder Bleda militärische Operationen durchgeführt und einige Jahre später seinen ältesten Sohn Ellak instruiert, der dann als Heerführer auftrat. Nach Attilas Tod brach unter seinen Söhnen ein Streit um die Nachfolge aus. Ellak fiel in einer Schlacht, der Kopf Dengiziks wurde 469 in Byzanz zur Schau gestellt, der junge Ernak (Irnik) der Lieblingssohn Attilas, zog sich 455 nach Osten zurück und verschwand aus dem Gesichtsfeld Roms. Nach der Machtübernahme in den nordpontischen Steppen, verstärkt mit den zurückgebliebenen Steppe Reitern der Alanen und Ostgoten, boten sich die Hunnen den Römern als politische Partner an. Der Angriff von 395 gegen Armenien und Moesien lässt schon die groben Umrisse der hunnischen Politik erkennen, nämlich eine feindliche Haltung gegenüber Ostrom beim gleichzeitigen Bemühen um Freundschaft mit Westrom. Das weströmische Reich wurde in der Zeit nicht durch die Hunnen selbst bedrängt, sondern litt unter dem Eindringen der Völker, die vor den Hunnen flüchteten. 406 kämpfte Stilicho mit Hilfe Uldins, demselben hunnischen Heerführer, gegen die Truppen des Radagais. 422 führten die Hunnen einen Angriff auf Thrakien durch, während sie, fast zur gleichen Zeit, im Westen einen Kriegszug des Usurpators Johannes angeblich mit 60'000 Mann unterstützten. Um 424 regierte Ruga bereits an der Theiss, nachdem er zuvor die Gepiden, weitere ostgermanische Gruppen und die Sarmaten der Tiefebene unterworfen hatte. 430 kämpfte Oktar gegen die Burgunder, zwei Jahre danach blieb Aetius keine andere Wahl, als zu seinem Verbündeten Ruga aus Rom zu fliehen.

ATTILA FLAGELLUM DEI



«Attila flagellum Dei»  
Kupferstich, Werkstatt Remondini,  
Bassano/Italien, nach 1750

433-434 führte dieser wieder einen Kriegszug gegen Thrakien. Durch die Unterstützung der Hunnen gelang es Aetius 434 nochmals römischer Heermeister zu werden, wofür er jedoch einen hohen Preis zu zahlen hatte: Die Hunnen erhielten die Provinzen Pannonia und Valeria. Bleda setzte die Politik seiner Vorgänger fort. 435 diktierte er Ostrom harte Friedensbedingungen, und auch anlässlich des ersten Friedensschlusses des Anatolius 443 erhielt er eine gewaltige Menge Gold als Tribut und leistete militärische Hilfe gegen die Westgoten in Gallien, ebenfalls wohl kaum umsonst.

Die Wende kam 445, als Attila durch einen Putsch gegen seinen Bruder Bleda die Alleinherrschaft erlangte. Vergeblich versuchten Rom mittels einer Landschenkung und Vergabe des Titels «Heermeister», Konstantinopel sogar durch Verschwörung und einen Mordanschlag Krieg zu vermeiden. Attila strebte mit grossem Ehrgeiz die Weltherrschaft an. Nach einem weiteren Kriegsausbruch im Balkan 450 wurde der zweite Frieden des Anatolius geschlossen. Attila führte sein mittlerweile zu einer beachtlichen Grösse angewachsenes Heer nach Gallien. Dieser Feldzug hat einen enormen Eindruck hinterlassen, und man vergisst beinahe, dass er im Grunde genommen keine wirkliche Entscheidung gebracht hat. Nach der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern (Ebene in der Nähe der französischen Stadt Châlons) musste sich Attila zurückziehen. Der norditalienische Feldzug von 452 wurde durch einen Waffenstillstand beendet, ein Jahr danach starb Attila.

Ausser über seine eigenen Scharen herrschte Attila über die asiatischen Hunnen, über zahlreiche unterworfenen oder verbündeten Völker, wie die Alanen, Ostgoten, Skiren, Heruler und die Gepiden. Einige dieser Völker konnten die eigenen politischen Strukturen beibehalten, während andere unter der Herrschaft von Königen standen, die von den Hunnen eingesetzt worden waren.

Die Belagerung von Aquileja  
Kupferstich. Anonym, Deutschland 17. Jh.



Attilas Begegnung mit Papst Leo I.  
Kupferstich. Anonym, Deutschland 17. Jh.





Attila und die Hunnen verwüsten Norditalien.  
Kupferstich von Bernardino Galliani (1707-1794)

## ATTILA UND DIE HUNNEN IN DER DARSTELLUNG IHRER ZEITGENOSSEN

Fern im äussersten Osten, in Skythien, hauset ein Volksstamm,  
jenseits der eisigen Tanais; es lebte niemals im Norden  
je ein berüchtigterer; gar grässlich seine Gebräuche,  
grausig sein Anblick, an Arbeit hat er sich nie gewöhnt.  
Beute ist seine Nahrung; er kennt weder Säen noch Ernten.  
Grausam Wangen und Stirn zu verwunden und Eide zu leisten  
bei den ermordeten Eltern, gilt ihnen rühmlich und schön.  
Nicht sind die wolkengeborenen Kentauern den Leibern von Pferden  
enger vermählt als sie. An Schnelligkeit unübertroffen  
jagen die Hunnen einher, jäh aus dem Hinterhalt.

*Claudius Claudianus, römischer Hofdichter, Mitte 4. Jh. n.Chr.*



Attila trampelt Italien und die Künste nieder  
Ausschnitt aus einem Wandgemälde in der  
Bibliothek des Palais Bourbon in Paris von  
Eugène Delacroix (1798-1863)

Zu jener Zeit [im Jahre 376] fielen Barbaren über die jenseits der Ister [Donau] lebenden Skythen her. Dieser bisher ganz unbekannte Stamm tauchte ganz plötzlich auf. Sie wurden Hunnen genannt. Es heisst, der durch die Tanaissümpfe verschlammte Kimmerische Bosphorus sei fest geworden und habe ihnen so den Übergang nach Europa ermöglicht. Jedenfalls kamen sie mit Pferden, Frauen und Kindern und all ihrer fahrenden Habe und überfielen die am Ister wohnenden Skythen. Sie lieferten ihnen aber nicht etwa eine Feldschlacht – dazu wären sie nicht in der Lage gewesen, da sie ihre Füsse niemals auf festen Boden setzen, sondern ihr Leben auf Pferden verbringen, ja sogar zu Pferde schlafen. Im Kampf machten sie geschickte Ausfälle und wichen stets rechtzeitig aus, und durch ihre Pfeile, die sie vom Pferd aus abschossen, richteten sie ein unermessliches Blutbad unter den Skythen an. Das wiederholten sie mehrere Male und setzten dadurch den Skythen so zu, dass die Überlebenden das von ihnen bewohnte Gebiet aufgaben und es den Hunnen überliessen.

*Zosimus, griechischer Historiker und Schriftsteller, 2. Hälfte 5. Jh. n.Chr.*

Attila war der Sohn Mundzuchs. Mundzuchs Brüder Otkar und Rua hatten vor Attila über die Hunnen geherrscht, wenn auch noch nicht über so viele Stämme wie er selber. Nach ihrem Tode gelangte er mit seinem Bruder Bleda an die Herrschaft. Attila war ein Mann, geboren, um die Völker der Erde zu erschüttern, ein Schreckgespenst für die ganze Welt. Er flösste allen schon allein durch den Ruf, der ihm vorausging, Entsetzen ein. Sein Auftreten war hochmütig; bald liess er seine Augen hierhin, bald dorthin gehen – das Bewusstsein seiner Überlegenheit äusserte sich nämlich auch in seinen Körperbewegungen. Er liebte den Krieg, obwohl er persönlich nicht gewalttätig war. Im Rat trat er überlegen auf. Bittflehenden gegenüber zeigte er sich gnädig; auch verhielt er sich wohlwollend gegenüber denen, die er sich einmal unterworfen hatte. Er war von untersetzter Statur



«Von der Zukunft des Papstes Leonis  
zu dem König Athila»  
Kolorierter Holzschnitt von  
Peter Flötner (1485-1546), vor 1534

Attila und Papst Leo der Grosse  
Kupferstich. Anonym, Deutschland 19. Jh.

und breitschultrig, sein Kopf war gross, seine Augen klein, sein mit weissen Fäden durchzogener Bart spärlich, seine Nase eingedrückt, seine Hautfarbe dunkel. Sein angeborenes grosses Selbstvertrauen wuchs noch nach der Auffindung des dem Kriegsgott Mars geweihten Schwertes. Dieses Schwert ist von den Skythen von jeher heilig gehalten worden. Über seine Auffindung berichtet der römische Geschichtsschreiber Priscus folgendes:

«Als einst ein Hirte ein Rind aus seiner Herde hinken sah und sich die Ursache der Verletzung nicht erklären konnte, ging er sorgfältig den Blutspuren nach und fand schliesslich ein Schwert, auf das das Rind beim Grasen ahnungslos getreten war. Er grub das Schwert aus und überbrachte es sogleich Attila. Dieser war hoch erfreut über das Geschenk und sah, ehrgeizig wie er war, in der Auffindung des Mars-Schwertes eine Bestätigung dafür, dass er zum Weltherrscher und Sieger in allen Kriegen berufen sei.»

Jordanes, gotischer Historiker. Schrieb Mitte 6. Jh. n.Chr., basierend auf Quellen älterer Geschichtsschreiber, eine Geschichte der Goten

Attilas erster Angriff auf römischem Gebiet galt Aquileja, das er belagerte. Aquileja ist die Hauptstadt Venetiens und liegt auf einer Spitze oder Landzunge am Adriatischen Meerbusen. Attila belagerte die Stadt ungewöhnlich lange, jedoch ohne Erfolg. Die römischen Soldaten innerhalb der Stadt leisteten nämlich tapferen Widerstand, so dass Attilas Heer sogar schon zu murren begann und abzuziehen verlangte. Als nun Attila die Mauern umschritt und unschlüssig überlegte, ob er sein Lager abbrechen oder noch länger ausharren sollte, sah er plötzlich zwei weisse Vögel – zwei Störche, wie sie in Dachgiebeln nisten – ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit ihre Jungen aus der Stadt schleppen und aufs Land hinaustragen. Sogleich bemerkte er zu den Seinen, denn er war ein äusserst scharfer Beobachter: «Seht nur, wie diese Vögel die Zukunft vorausahnen! Sie verlassen die Stadt und geben die befestigten Zinnen



Attila. Lithographie von Joseph Kriehuber (1800-1876) nach Moritz von Schwind



Die Hunnen im Kampf gegen die Alanen, im Vordergrund Attila. Holzstich nach einem Gemälde von Nikolaus Geiger (1849-1897)

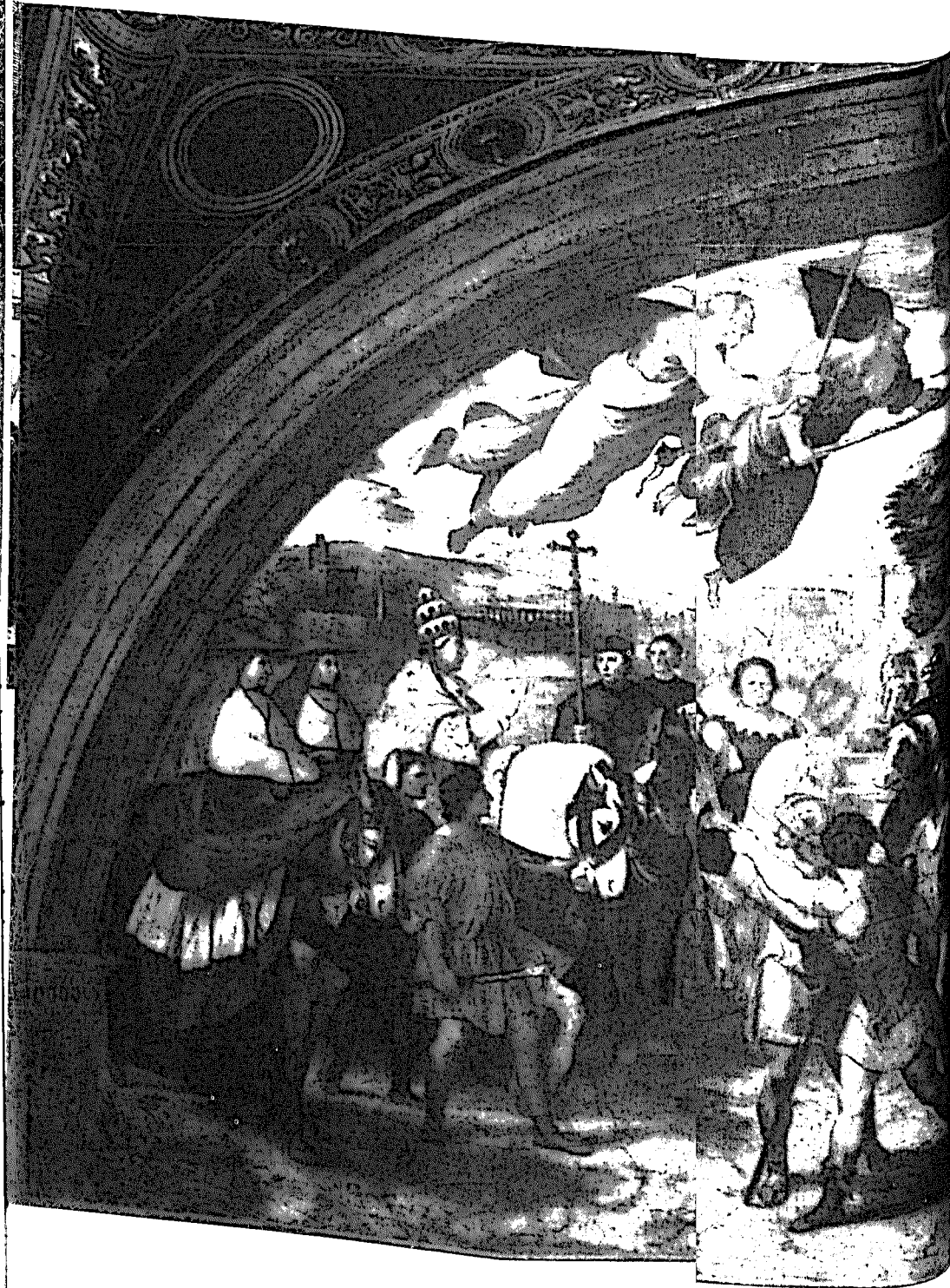
der dem Untergang geweihten Stadt preis, sobald Gefahr droht. Das ist kein sinnloser Zufall, das kann nur eins bedeuten; die Furcht vor einem unabwendbaren Unglück vermag ja selbst festgewurzelte Gewohnheiten zu ändern.» Es gelang Attila, in den Seinen den Willen, Aquileja zu erobern, neu zu entfachen. Sie bauten Maschinen und nachdem sie alle Arten von Zerstörungswerkzeugen angewendet hatten, drangen sie ohne Aufenthalt in die Stadt ein, plünderten, raubten und verwüsteten sie aufs grausamste, so dass kaum noch eine Spur von ihr blieb. Durch diesen Erfolg noch verwegener gemacht und noch mehr nach römischem Blut dürstend, fielen die Hunnen nun wie Rasende über die übrigen Städte Venetiens her.

*Jordanes*

Ursprünglich hatte Attila geplant, nach Rom zu ziehen. Davon brachten ihn aber, wie der Historiker Priscus berichtet, seine Ratgeber ab, nicht aus Rücksicht auf die Stadt, sondern in Erinnerung an das Schicksal des Königs der Westgoten, Alarich. Sie fürchteten für das Leben ihres Herrschers, da doch auch Alarich die Schleifung Roms nicht überlebt hatte, sondern bald danach verschieden war. Als nun der König unschlüssig

Attilas Hofhaltung Holzstich nach einem Gemälde von Hermann Knackfuss (1848-1915)





Begegnung Papst Leo I. mit Attila  
Fresko im Vatikanspalast in Rom  
von Raffael (1483-1520), 1513





Attilas Tod. Lithographie von  
Karoly Lotz (1833-1904) und  
Jozsef Marastoni (1834-1895)

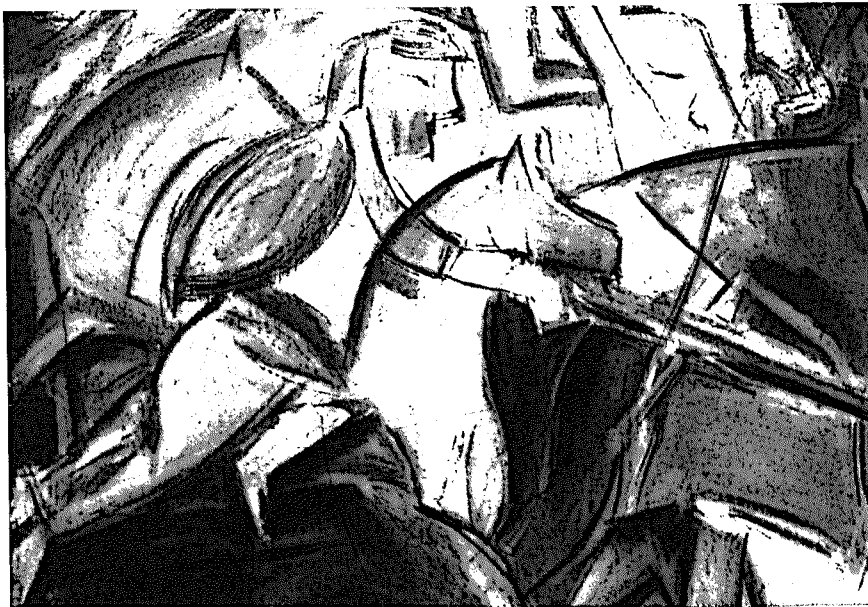
schwankte, ob er nach Rom ziehen sollte oder nicht und seine Entscheidung hinausschob, kam eine Friedensgesandtschaft aus Rom zu ihm. Papst Leo hatte sich aus eigenem Entschluss aufgemacht. Er traf mit Attila in der Ambulejischen Ebene in der Provinz Venetien zusammen, an einer vielbegan- genen Furt des Mincio. Attila liess sich auch tatsächlich umstimmen und kehrte dorthin zurück, woher er gekommen war, in das Gebiet jenseits der Donau. Vorher hatte er noch versprochen, den Frieden zu bewahren, doch drohte er gleichzeitig, er werde noch grösseres Unheil über Italien bringen, wenn man ihm nicht Honoria, Schwester des Kaisers Valentinian und Tochter der Kaiserin Placidia, zugleich mit der ihr zustehenden Mitgift sende. Es hiess nämlich, dass Honoria, die auf den Befehl ihres Bruders zur Wahrung des königlichen Ansehens zu einem keuschen Leben gezwungen und gefangen gehalten wurde, durch einen heimlich gesandten Eunuchen den König Attila aufgefordert habe, sie gegen die Tyrannei ihres Bruders in Schutz zu nehmen.

*Jordanes*

Der Tod Attilas war genau so ungewöhnlich grauenvoll, wie sein Leben ungewöhnlich gewesen war. Nach dem Bericht von Priscus hatte Attila kurz vor seinem Tod ein überaus schönes Mädchen namens Ildiko zu seiner Frau gemacht. Er besass bereits – wie es bei den Hunnen Sitte ist – zahlreiche Weiber. Nachdem er nun beim Hochzeitsfest in übermässiger Festfreude geschwelgt hatte und schliesslich, von Wein und Schlaf überwältigt dalag, bekam er einen Bluterguss, an dem er erstickte.

*Jordanes*

Erlauchter König der Hunnen, Attila,  
Spross seines Vaters Mundzuch,  
mächtigster Völker Beherrscher,  
der – niemals war vorher Ähnliches bekannt –  
allein über alles skytische und germanische Land,  
ja sogar über das römische Reich regierte  
und über die eroberten Provinzen eine Schreckensherrschaft führte!  
Ehe ihm alles übrige zur Beute fiele,  
liess er sich durch Bitten zur Annahme von Tributen bewegen;  
so schlug ihm alles aus zum Segen,  
bis er, nicht etwa durch feindliche Übermacht bezwungen  
oder von Freunden aus dem Hinterhalt,  
inmitten seines Volkes, froh mit den Frohen,  
ohne Schmerz verschied.  
Wer möchte von ihm als einem Toten sprechen,  
da keiner sich berufen fühlt, ihn zu rächen?  
*Von Jordanes überlieferter Totengesang des Hunnenvolkes für seinen König*



Attila – Visionär  
Ölgemälde (Ausschnitt) von  
Erna Wageneder, 1995

# KÖNIG ETZELS SCHWERT

Conrad Ferdinand Meyer

Der Kaiser spricht zu Ritter Hug:  
«Du hast für mich dein Schwert verspellt,  
Des Eisens ist bei mir genug,  
Geh, wähl dir eins, das dir gefällt!»

Hug schreitet durch den Waffensaal,  
Wo stets der graue Schaffner sitzt.  
«Der Kaiser gibt mir freie Wahl  
Aus allem, was da hangt und blitzt!»

Er prüft und wägt. Von ihrem Ort  
Langt er die Schwerter mannigfalt –  
«Sprich, wessen ist das grosse dort,  
Gewaltig, heidnisch, ungestalt?»

«Des Würgers Etzel!» flüstert scheu  
Der Graue, der es hält in Hut.  
«Des Hunnenkönigs! Meiner Treu,  
So lechzt und dürstet es nach Blut!»

«Lass ruhn. Es hat genug gewürgt!  
Die tote Wut erwecke nicht!»  
«Gib her! Dem ist der Sieg verbürgt,  
Der mit dem Schwert des Hunnen ficht!»

Und wieder sprengt er in den Kampf.  
«Du hast dich lange nicht geletzt,  
Schwert Etzels, an des Blutes Dampf!  
Drum freue dich und trinke jetzt!»

Er schwingt es weit, er mäht und mäht,  
Und Etzels Schwert, es schwelgt und trinkt,  
Bis müd die Sonne niedergeht  
Und hinter rote Wolken sinkt.

Als längst er schon im Mondlicht braust,  
Wird ihm der Arm vom Schlagen matt.  
Er fragt das Schwert in seiner Faust:  
«Schwert Etzels, bist noch nicht du satt?

Lass ab! Heut ist genug getan!»  
Doch weh, es weiss von keiner Rast,  
Es hebt ein neues Morden an  
Und trifft und frisst, was es erfasst.

«Lass ab!» Es zuckt in grauser Lust,  
Der Ritter stürzt mit seinem Pferd,  
Und jubelnd sticht ihn durch die Brust  
Des Hunnen unersättlich Schwert.

# ATTILA, DIE GEISSEL GOTTES

*Jewgenij Samjatin*

Alle erwarteten eine neue Springflut – und sie kam bald. Wie das erstmal erhob sie sich im Osten und rollte nach Westen, alles auf ihrem Wege zerstörend. Doch jetzt war es nicht mehr das Meer, es waren Menschen.

Von ihnen wusste man, dass sie ganz anders lebten als alle hier in Europa, dass bei ihnen im Winter alles weiss von Schnee war, dass sie Pelze aus Schaffellen trugen, dass sie auf ihren Strassen Wölfe erschlugen und dass sie selbst wie Wölfe waren. Von den Gestaden des Baltischen Meeres, von der Donau, vom Dnjepr, aus ihren Steppen aufbrechend, wälzten sie sich herab – nach Süden, nach Westen – immer rascher, wie ein gewaltiger Stein vom Berg.

Unter dem steinernen Stampfen Tausender von Pferden heulte die Erde wie während des Erdbebens dumpf auf. Der Frühling war früh gekommen, in den Tälern Italiens standen die Bäume rund in weisser Blüte, Blätter hatten sie noch nicht. Die Reiter sprengten weiter, sie hatten ihre Schafpelze abgeworfen, deren Geruch sich mit dem Duft der Mandelblüte vermischte. Radagost führte sie, so genannt nach dem Namen eines Gottes der Russen. Ein Ohr war ihm abgehauen, und darum nahm er niemals seine Wolfsmütze ab. Die Römer flohen vor ihm, ohne sich umzuschauen, unter den römischen Soldaten waren die Becher schon längst gewichtiger als die Schwerter geworden.

Doch gab es in Rom noch Gold. Mit Gold wurde die Hilfe Ulds erkauf, des Fürsten der Hunnen. Uld und seine Hunnen versperrten Radagost den Weg. Um Mittag kam Uld zu den Römern geritten, auf seiner Lanze trug er das bärtige Haupt mit der Wolfsmütze. Die Mütze fiel herab, und alle sahen, dass ein Ohr abgehauen war. Uld hörte die Römer an ihre Schilde schlagen und ihm zurufen. Die Worte waren ihm fremd, er verstand nur seinen Namen. Doch auch dieser wurde im Munde der Römer weich wie das im Wasser gekochte Fleisch für die alten Männer: «Ulld! Ulld!» Das fand er lächerlich, er hustete vor Lachen, so dass der Kopf von der Lanze in den weissen Staub fiel. Man hob ihn auf und legte ihn in einen mit Essig gefüllten Weinschlauch, um ihn zu konservieren und den Römern an dem Tage zu zeigen, da Uld seinen Triumph feiern sollte.

Dieser Tag war vom Senat auf den zwölften April festgesetzt. Es war das Jahr 405 nach Christi Geburt.

Schwarze Aprilnacht. Das in Nacht gehüllte Rom war nicht zu sehen, nur seine vielstöckigen Gebäude zeichneten sich durch die im Finstern rotleuchtenden Ausschnitte der Fenster ab. Häuser bebten, Geschirr klirrte. Über das Steinpflaster donnerten die ganze Nacht die Kriegswagen, stampften tausendfüssig die kaiserlichen Garden. Rom war in Bereitschaft.

Niemand wusste, wie der morgige Tag enden würde, wenn Ulds Hunnenscharen und der unruhige Pöbel die Hauptstadt überschwemmten. Vor Abend verteilte man wie üblich Brot unter die Proletarier, die in langen Reihen anstanden. Das Brot reichte nicht für alle. Die Menge setzte die städtischen Bäckereien in Brand, eine ging jenseits der Brücke in Flammen auf. Gegen den roten Himmel hoben sich die Zinnen der Engelsburg schwarz ab. [...]

Fünf Sonnen funkelten am Ende des Forums – fünf Schiffsschnäbel, mit Kupfer beschlagen. Sie schwammen hoch über der Menge, in den Marmor der Rednertribüne eingelassen. Dort standen etwa hundert Menschen, Frauen und Männer, das waren die Auserlesenen. Der Wind wehte kalt, sie froren, auf sie waren die Augen der Menge unten gerichtet. Ringsum stiegen kalte Säulen empor, dicht gedrängt, wie wenn der schwere blaue Himmel herabzustürzen drohte und Rom ihn stützen wollte. Im Marmor dunkelten Risse vom letzten Erdbeben, einige Säulen waren schon eingestürzt und mehrere Statuen herabgefallen. Auf den leeren Piedestalen sassen jetzt aneinandergeklammert Menschen in Lumpen, von oben konnten sie besser sehen.

Das Podium unter der Tribüne betrat ein Mann mit steinernen, vom Rasieren graublauen Kinnbacken. An diesen Kinnbacken erkannten ihn alle sogleich, das war der Präfekt. Der Präfekt zählte die kaiserlichen Gnadenbeweise auf, er erklärte, dass heute durch die Hand des Konsuls fünfzig Sklaven die Freiheit erhalten würden – zu Ehren des Triumphators Uld. Dieser Name fiel wie Sturm in die Menge: «Ulld! Uld!» Weisse Handflächen schlugen über den Köpfen aneinander, es war nichts mehr zu hören ausser diesem Namen: «Ulld.» Am Ende der belebten Strasse, die von kaiserlichen Garden abgeschirmt war, schritten Sänger in violetten Gewändern, offenbar sangen sie, ihre Münder waren lautlos wie auf einem Bilde geöffnet. Ein violetter Bischof hob segnend seine Hand, in seinem Fingerring funkelte ein Stein. Hinter dem Bischof gingen der Konsul und die römischen Behörden. Der Wind schleuderte ihnen Staub in die Augen, die Menge schrie ihnen den barbarischen Namen «Uld! Uld!» entgegen, sie neigten die Köpfe. [...]

Auf dem Podium stand in Erwartung des Triumphators der römische Konsul, sein ausgedörrtes dunkles Gesicht und sein schneeweisses Haar waren deutlich zu sehen. Unten rief jemand: «Sie haben uns betrogen!» Die Menge brauste auf, die Spaliere der Garden gerieten ins Wanken. In diesem Augenblick stieg der Konsul die roten Treppen des Podiums hinab und streckte die Hand aus, in der Hand hielt er einen Lorbeerkranz. Der Barbar in den ledernen Hosen beugte sich vom Pferd und nahm den Kranz. Da begriffen alle, dass dies der Triumphator Uld war. Sein Name flog wieder über das Forum, das ganze Forum begann zu brodeln, Hände klatschten «U-ulld! U-ulld! U-ulld!» [...]

Zum Rande des Podiums ging Uld. Er steckte zwei Finger in den Mund und piff, lange, durchdringend. Die Menge erzitterte wie ein scheu gewordenes Pferd unter dem Peitschenschlag und erstarrte. Uld nahm seine weisse Mütze ab und setzte sich den Lorbeerkranz auf

den Kopf. Die Menge begann zu klatschen, regellos, unsicher. Lauter als alle, jeden Anstand vergessend, applaudierte das Publikum auf der Rednertribüne, die Frauen warfen Uld Blumen zu. Der Konsul beendete hastig die Zeremonie der Freilassung. Über die roten Stufen des Podiums stiegen jetzt zwölf Knaben, alle hatten helles Haar, nur einer war dunkel. Uld langweilte das alles, er blickte schläfrig auf die Knaben. Doch mit einemmal öffneten sich seine Augen weit, er drehte sich ihnen ganz zu. Ohne seine Blicke von ihnen abzuwenden, fragte er den buckligen Dolmetscher etwas. Dieser antwortete, dass diese Knaben die Söhne fränkischer und burgundischer Fürsten seien und von ihren Vätern als Geiseln nach Rom geschickt wurden. Uld deutete stumm mit der Hand auf einen von ihnen. Der Dolmetscher sah Uld mit klugen Hundeaugen an, wie Bucklige sie immer haben, und zog den Knaben mit dem dunklen Kopf am Arm heraus. Er trug ein weißes Hemd, mit Gold bestickt, und weite, an den Knöcheln zugebundene Hosen. Er stand mit gesenktem Kopf da, wie wenn er Hörner trüge. – «Ja, er ist aus deinem Lande», erklärte der Dolmetscher, «es ist der Sohn des Hunnenfürsten Mundschuk.» – «Des Mundschuk? Ich weiss genau, er hatte zwei Söhne. Wie heisst dieser?» – «Man nennt ihn Attila», entgegnete der Bucklige.

Uld näherte sich dem Knaben und sagte zu ihm etwas in seiner Sprache. Attila schwieg, den Kopf gesenkt. Uld fasste ihn am Kinn und hob sein Gesicht. Der Knabe tat, als wollte er lächeln, und schlug dann plötzlich mit einer ruckartigen Bewegung seine Zähne in die Hand des Triumphators. Vor Überraschung oder Schmerz schrie Uld laut auf und sprang zurück, von seiner Hand tropfte Blut, er presste sie in seine weisse Mütze. Dann verliess er, ohne sich umzuschauen, rasch das Podium, sprang aufs Pferd und sprengte, tief gebückt, quer über das Forum.

Die Stille war so tief, dass man die Hufe seines Pferdes auf die Pflastersteine schlagen hörte. Und erst als Uld verschwunden war, kam die Menge wieder zur Besinnung, alle begannen durcheinander zu reden und einander zu fragen: «Was soll das bedeuten? Was ist das für ein junges Tier? Warum hat er ihn plötzlich gebissen?» Niemand wusste es.

Aus der Steppe brachen Zieselmäuse ein. Viele, sie waren fett, man briet sie über dem Feuer und verzehrte sie. Danach begannen die Menschen, einer nach dem andern, aufzuschwellen, schwarz zu werden, zu sterben. Da erkannte Mundschuk, dass man alles im Stiche lassen und fortziehen müsse, damit nicht alle stürben.

Es war schon gegen Ende des Winters, der Schnee knirschte nicht mehr, die Pferde dampften. Sie gelangten zu einem Fluss, dessen Name Atil war. Es war gegen Morgen. Die Morgenröte hing in Fetzen am Himmel, wie Stücke rohen Fleisches, fiel in roten Tropfen auf den Schnee. Mundschuks Weib schrie so laut, dass alle stehenblieben. Man legte sie auf eine Filzdecke in den Schnee, sie spreizte die Beine, ihren aufgetriebenen Bauch erschütterten Krämpfe. Die Schultern des Kindes waren so breit, dass es bei der Geburt den Leib der Mutter zerriss und sie starb. Nach dem Namen des Flusses nannte der Vater den Knaben Attila. [...]

Mundschuk kehrte heim, als man eben zu essen begann. Er roch nach frischem Schnee, sein Gesicht war von der Kälte gerötet, die Narbe an der Stirn war weiss, wie ein Saumpfad. Er griff zum Messer und zerschnitt das Fleisch. Alle assen schweigend. Attila aber konnte nicht essen, sein Herz sprang über die Fleischstücke hinweg nach vorn. Vor seinen Augen war das Fenster, der weisse Baum funkelte, das kupferne Tor war von hier aus nicht zu sehen, doch Attila wusste, dass es da war, dass es glänzte. Als die Frauen Becher und Schüsseln fortgetragen hatten, streichelte Kuna unter dem Tisch sanft Attilas Hand, und er wusste, dass «dies» sogleich geschehen würde. «Ich will, dass dies nicht geschieht!», dachte er mit aller Kraft, während er durchs Fenster blickte und durch die Augen ganz aus sich heraustrat.

Es geschah dennoch. Der Vater befahl ihm, sich mit dem Gesicht zur Wand zu stellen. Attila sagte: «Nein!» Da fasste ihn der Vater am Hals und schmiedete ihn mit seinen Fingern wie mit Eisen an die Wand. Attila stand zähneknirschend da, ihm schien, als würden seine Wangen hart wie Holz. Dann fühlte er, wie seine nackten Beine zitterten, er riss sich zusammen und hörte auf zu zittern, er schrie nicht ein einziges Mal. Als alles zu Ende war, wandte er sich um, blickte den Vater zähnefletschend an und lief hinaus.

Der Schnee war blau und weich, Spuren waren auf ihm zurückgeblieben. Der weisse Baum stand unter dem Fenster, die Sonne leuchtete im Blau. Doch nahm er das nur mit den Augen wahr, es war nicht mehr in ihm selbst wie vordem, er war allein, abgetrennt von allen, hatte gewaltige Füsse und Knie, er hörte, wie irgendwo, hoch oben, seine Zähne aneinanderschlügen.

Das kupferne Tor war geöffnet, mit lässigen Schritten ging er hinein. Die tiefstehende Sonne leuchtete hinter ihm, sein langer Schatten reichte bis zum Vorhang und bog sich nach oben. Er trat näher und zog den Vorhang zur Seite. Die Schwalben, mit den Flügeln pfeifend wie Peitschen, kreisten über den zwei gewaltigen Köpfen. Auf den geschwärzten hölzernen Wangen sah Attila weisse Spuren von Vogelmist. Das war gut, Attila lächelte. Er blickte nach oben, auf den Gott, so wie er den Vater angeblickt hatte, seine Augen waren gefletscht wie Zähne. Dann sah er auf dem Boden Gold, goldene Schalen und einen Bogen, der in der Mitte und an den Enden aus weissem Bein war. Er nahm den Bogen, setzte ihn auf den Boden, trat mit dem Fuss auf das eine Ende und legte den Pfeil an. Die Sehne war straff, Attilas Arme waren noch kindlich, er vermochte sie nicht zu spannen.

Er kehrte erst heim, als alles schon schwarz und blau geworden war. Er wusste, was er jetzt tun würde. Bis zum Anbruch der Nacht ging er durch den Wald, in der Ferne sangen die Wölfe, er verstand ihren Gesang. An der Haustür erblickte er einen Mann im Pelzhemd, hoch über ihm, abgetrennt, blitzten blau die Spitze eines Speers und noch höher die spitzen Sterne. «Was treibst du dich hier nachts herum? Alle schlafen schon längst», sagte der Mann schläfrig zu Attila und öffnete ihm die Tür.

Attila hörte, wie Adolb sich in seiner Ecke bewegte und wieder zu schnarchen anfang, als

Attila weiterging. Er ging gebückt, in der Finsternis unterschied er den Geruch der Schlafenden, er lauschte mit seinem ganzen Körper. Zielsicher, als wäre es taghell, griff er mit der Hand nach dem Messer, welches immer neben Adolb an der Wand hing. Adolb hörte wieder auf zu schnarchen, Attila, die Schultern gehoben, angespannt, stand da und wartete.

Als er über die finstere Treppe in das obere Stockwerk stieg und vorsichtig die Tür einen Spalt öffnete, fiel auf die Wand von links her ein roter Streifen, innen brannte Licht. Er hörte sein rasches Atmen, erstarrte, mit seinen Fingern den kalten Eisenring an der Tür umklammernd. Dann fühlte er plötzlich mit diesen Fingern und seinem ganzen Körper, dass er nicht mehr zurück konnte, und ging hinein.

Eine flache Tonlampe stand auf dem Tisch. Die rote, einer Lanzenspitze ähnliche Flamme schwankte und richtete sich wieder auf. Der Vater und Kuna schliefen nebeneinander, es war stark geheizt, die Pelzdecke zur Wand geschoben. Des Vaters nackter Arm lag auf Kunas Brust, der andere Arm bedeckte sein Gesicht, ein Bein Kunas war im Knie abgebogen. Attila sah in der rötlichen Dämmerung die Weisse ihres Körpers. Attila schaute, in seinem Innern rauschte alles wie ein Fluss, der über Stromschnellen dahinjagt. Ihn durchdrang etwas Neues, von dem er bisher nichts gewusst hatte. Das dauerte nur einen ganz kurzen Augenblick, genügte jedoch, um Mundschuk aufzuwecken, denn sein Körper fühlte sogar im Schlafe noch den Stahl. Es gelang ihm auszuweichen, und Attilas Messer traf ihn nur seitlich, glitt an einer Rippe ab. Er riss Attila zu sich, blickte lange auf seine harte Stirn und die wie Hörner steifen Haarsträhnen. Langsam trennten sich Mundschuks Brauen, die Narbe wurde wieder weiss, er lächelte. «So. Das ist gut», sagte er und gab Attila das Messer zurück. «Geh jetzt schlafen.» Mundschuk sprach leise, Kuna schlief, Attila sah sie an. «Warte», sagte Mundschuk. Er überlegte. «Ich muss eine Geisel nach Rom schicken. Du wirst morgen schon dorthin reiten, und Adolb reitet mit dir.» [...]

In dieser Nacht hatte Attila den Vater zum letztenmal gesehen. Am nächsten Tag, als Attila noch schlief, liess Mundschuk Adolb zu sich rufen und sprach mit ihm, dann ritt er wieder auf die Jagd. Abends jagte er im Walde hinter einem Eber her, man konnte schon nicht mehr gut sehen. Mundschuk richtete sich im Sattel auf, um seinen Speer nach dem Eber zu werfen, und schlug in vollem Galopp mit der Stirn gegen einen Eichenast. Alles lachte. Auch Mundschuk lachte – und starb.

## Impressum

### Textnachweise

- Die Inhaltsangabe wurde für dieses Heft geschrieben.  
Julian Budden, *Zur Entstehung von Verdis «Attila» und: Verdis Libretto-skizze zu «Attila», Auszüge aus dem Begleittext zur CD-Gesamtaufnahme «Attila» unter Lamberto Gardelli, Philips Classics 412 875-2 (Übersetzung R. Raffelt).*  
Das Gespräch mit Vladimir Fedoseyev führte Markus Wyler und übersetzte es aus dem Russischen.  
Paola Damiani, *Kriegerische Frauen in den frühen Verdi-Opern, aus dem «Attila»-Programmheft von Macerata/Italien, Stagione Lirica 1996 (Übersetzung Veronika Schäfer).*  
Hannes Etlstorfer, *Von der Barbaren-Legende zum Risorgimento-Mythos. Die Rezeption des «Attila»-Stoffes im Musiktheater und auf der Sprechbühne, und: Péter Tomka, Die Hunnen kommen – Kurzer Überblick über die hunnische Geschichte, gekürzte Artikel aus dem Ausstellungskatalog «Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren» (Konzept/Redaktion Falko Daim), Burgenländische Landesausstellung, Schloss Halbturn, April-Oktober 1996.*  
Stichwort «Risorgimento», aus: Birgit Pauls, *Giuseppe Verdi und das Risorgimento. Ein politischer Mythos im Prozess der Nationenbildung, Politische Ideen Bd. 4, Akademie Verlag, Berlin 1996.*  
Zacharias Werner's Dramatische Werke. Aus seinem handschriftlichen Nachlasse herausgegeben von seinen Freunden, neuverlegt bei Herbert Lang, Bern 1970.  
Attila und die Hunnen in der Darstellung ihrer Zeitgenossen, aus: H. Homeyer, *Attila. Der Hunnenkönig von seinen Zeitgenossen dargestellt. Ein Beitrag zur Wertung geschichtlicher Grösse, Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1951.*  
Conrad Ferdinand Meyer, *König Etzels Schwert, aus: Sämtliche Gedichte, Verlag Philipp Reclam jun., Stuttgart 1978.*  
Jewgenij Samjatin, *Auszüge aus: Attila, die Geißel Gottes. Eine Geschichte. Diogenes Verlag, Zürich 1979 (Übersetzung Xaver Schaffgotsch).*

### Abbildungen

- Ausstellungskatalog «Reitervölker aus dem Osten», a.a.O.  
Begleitheft zur CD-Gesamtaufnahme «Attila» unter Riccardo Muti, EMI 749952 1/2/4, 1990.  
«Attila»-Programmheft des Stadttheaters St. Gallen, Spielzeit 1996/97 (Redaktion Thomas Beck).  
Italienische Malerei. Die Meisterwerke vom 14. bis 20. Jahrhundert, hrsg. von Stefano Zuffi und Francesca Castria, Könemann Verlag, Köln 1998.

Suzanne Schwiertz fotografierte das «Attila»-Ensemble während der Klavierhauptprobe am 22. September 1998

Programmheft ATTILA – Oper von Giuseppe Verdi  
Première am 26. September 1998, Spielzeit 1998/99,  
herausgegeben vom Opernhaus Zürich  
Intendanz: Alexander Pereira  
Zusammenstellung/Redaktion: Veronika Schäfer  
Mitarbeit: Sandra Pitel  
Biographieteil und Besetzungszettel: Markus Wyler  
Gestaltung: Studio Geissbühler  
Druck und Administration: TA-Media AG Druckzentrum  
Anzeigenverkauf und Promotion:  
Opernhaus Zürich, Direktion,  
Paul Martin Padrutt, Tel. 01/268 64 00, Fax 01/268 64 01  
sowie Publimag AG, Marc Koller,  
Sägereistrasse 25, 8152 Glattbrugg,  
Tel. 01/809 31 11, Fax 01/810 60 02  
<http://www.publimag.ch>

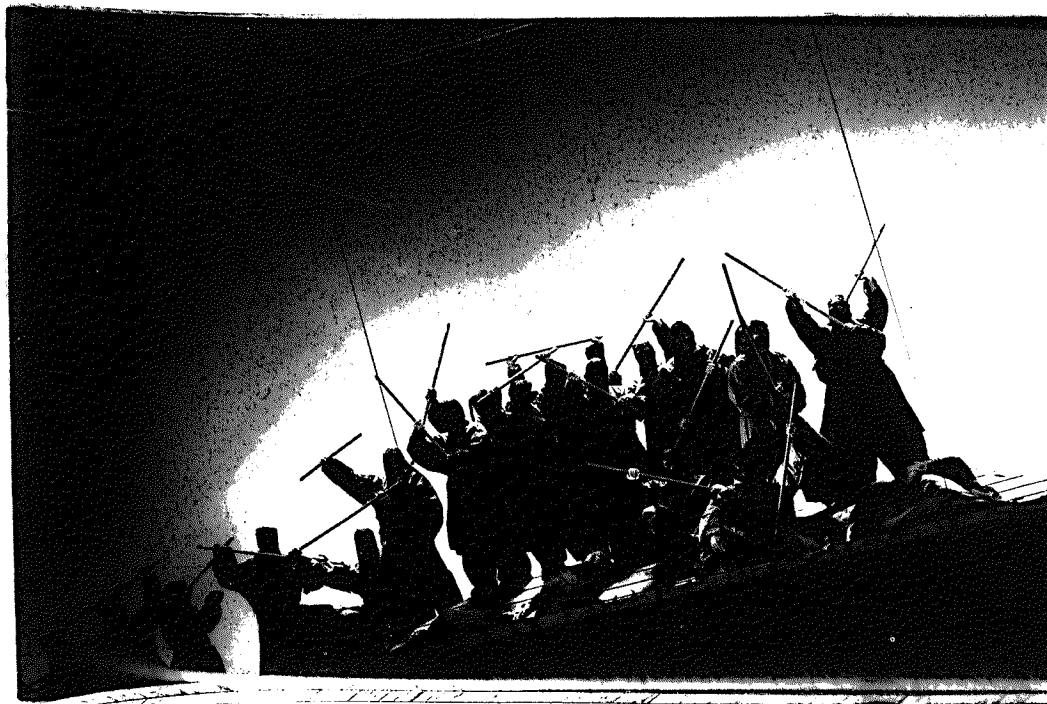
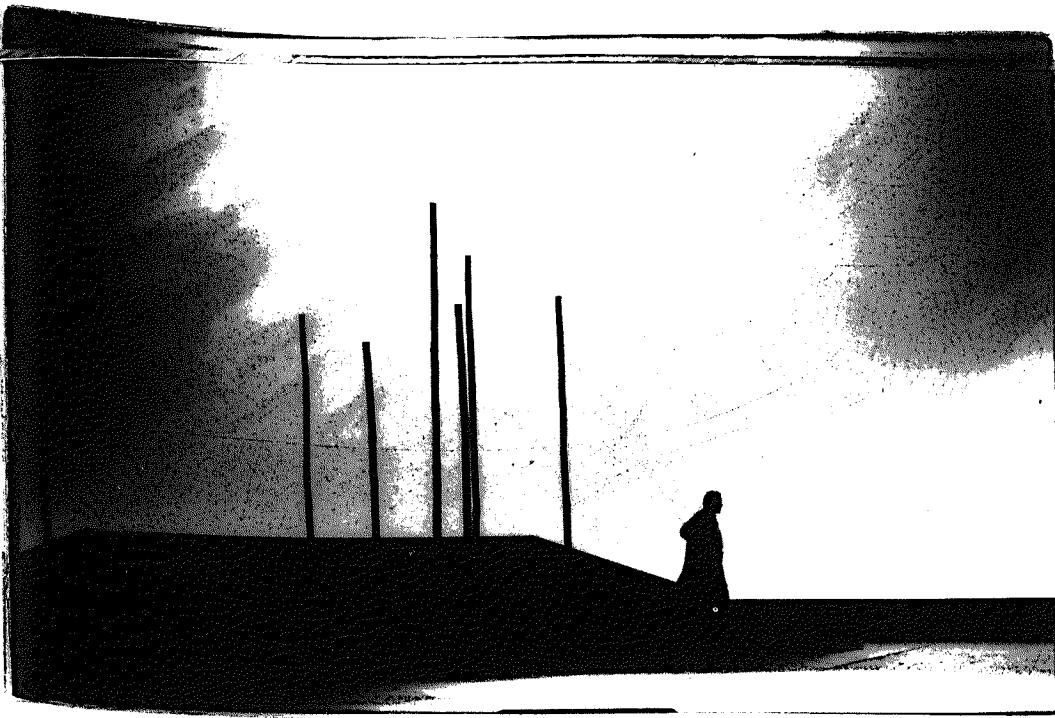
**DIE DIREKTION DES OPERNHAUSES DANKT  
DEN SPONSOREN UND GÖNNERN  
FÜR DIE GROSSZÜGIGE UNTERSTÜTZUNG**

ABB  
ABEGG HOLDING AG, ZÜRICH  
ADIA INTERIM AG  
AFFIDA BANK  
AMERICAN EXPRESS  
ASCOM TELEMATIC AG  
JULIUS BÄR GRUPPE  
BANK HOFMANN AG  
BASLER VERSICHERUNGEN  
CHRISTOPH L. BLANGEY  
C & A MODE AG  
N.V. CALLEBAUT, LEBBEKE-WIEZE (BELGIEN)  
CANON (SCHWEIZ) AG  
CARTIER JOAILLIERS  
STIFTUNG LIS UND ROMAN CLEMENS  
CONFISERIE TEUSCHER  
CREDIT SUISSE PRIVATE BANKING  
DENZ & CO AG BÜRO-EINRICHTUNGEN  
DEUTSCHE BANK AG SCHWEIZ  
DOLDER GRAND HOTEL ZÜRICH  
EUROCARD/MASTERCARD  
FINTER BANK  
BRUNO FRANZEN  
FUJITSU  
GESELLSCHAFT DER FREUNDE  
DES ZÜRCHER OPERNHAUS-BALLETTS  
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG  
DER ZÜRCHER OPER  
GLENCORE  
GLOBUS/ABM  
ERNST GÖHNER-STIFTUNG  
GUYERZELLER BANK  
HENAUER + GUGLER AG  
HERBERT VON KARAJAN MUSIC LEGACY  
HOTEL BAUR AU LAC  
HOTEL DOLDER WALDHAUS ZÜRICH  
HOTEL EDEN AU LAC  
HOTEL WELLENBERG  
IBM (SCHWEIZ) AG  
INTER.BAU FINANZ TRUST  
INTERSHOP HOLDING AG  
HANS IMHOLZ-STIFTUNG  
KLAUS J. JACOBS  
KIBAG  
KRAFT JACOBS SUCHARD  
KÜHNE & NAGEL AG  
KUONI REISEN AG  
MARION MATHYS-STIFTUNG  
MERCEDES-BENZ (SCHWEIZ) AG  
GENOSSENSCHAFT MIGROS ZÜRICH

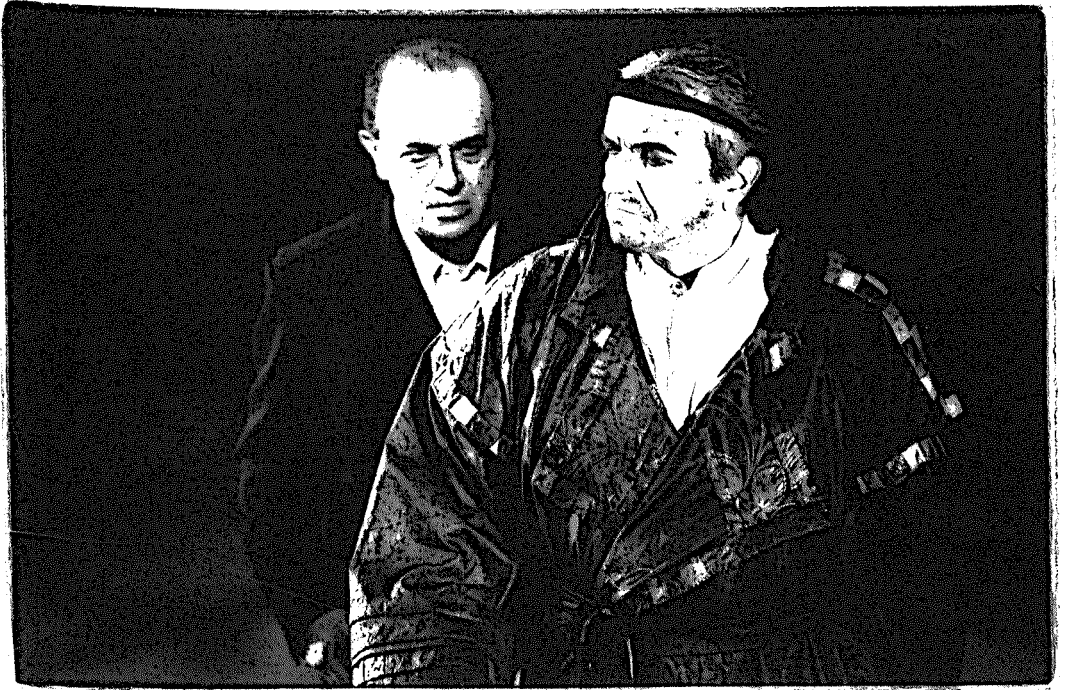
MIGROS GENOSSENSCHAFTSBUND  
OERLIKON-BÜHRLE HOLDING  
PREVISTA VORSORGE AG  
RENTENANSTALT SWISS LIFE  
REVISUISSE PRICE WATERHOUSE  
MICHAEL RINGIER  
RINGIER AG  
SCHWEIZERISCHE  
RÜCKVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT  
SIEMENS SCHWEIZ AG  
STG-COOPERS & LYBRAND  
SULZER ESCHER WYSS  
SWISS CASINOS  
SWISSCA HOLDING AG  
SWISSCOM  
TA MEDIA AG DRUCKZENTRUM  
TIFFANY & CO.  
UBS  
VAN HOUTEN, NORDERSTEDT (DEUTSCHLAND)  
VONTOBEL STIFTUNG  
DR. JOACHIM WINKLER  
WINTERTHUR VERSICHERUNGEN  
ZUGER KULTURSTIFTUNG LANDIS & GYR  
HULDA & GUSTAV ZUMSTEG STIFTUNG  
ZÜRCHER KANTONALBANK  
ZÜRCHER THEATERVEREIN  
ZÜRICH VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

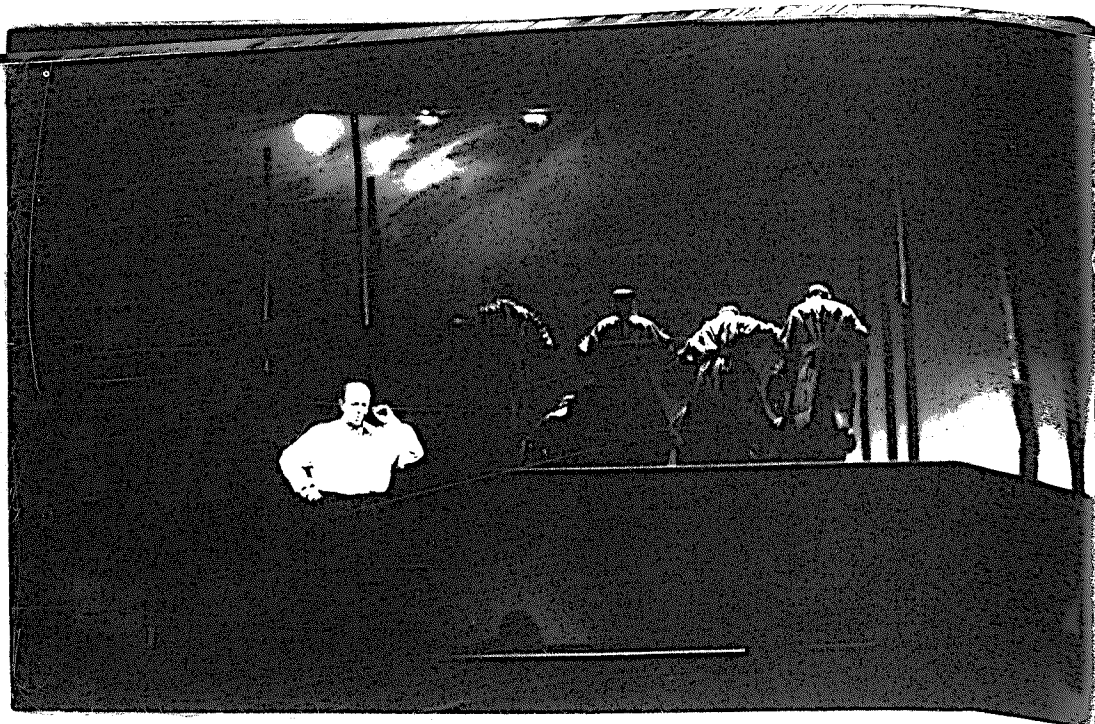
«Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen», sagt Goethe  
(zu Eckermann), «aber nicht im Toten; sie ist im Werdenden  
und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen und Erstarren.  
Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen  
es nur mit dem Werdenden, Lebendigen zu tun, der Verstand mit  
dem Gewordenen und Erstarren, dass er es nutze.»

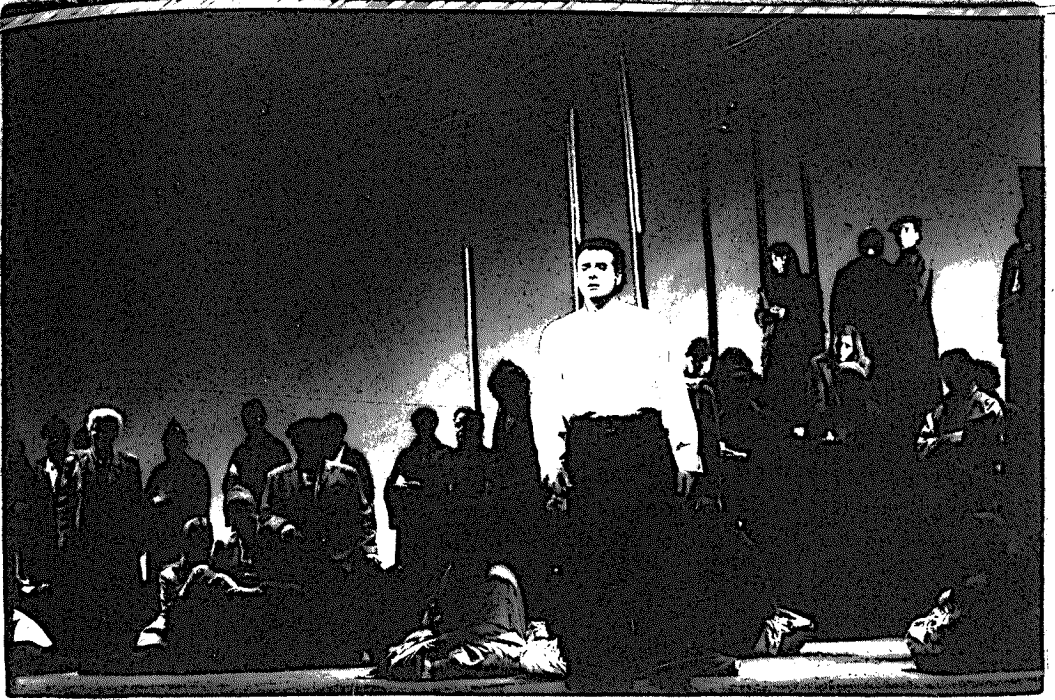
*Erwin Piplits*





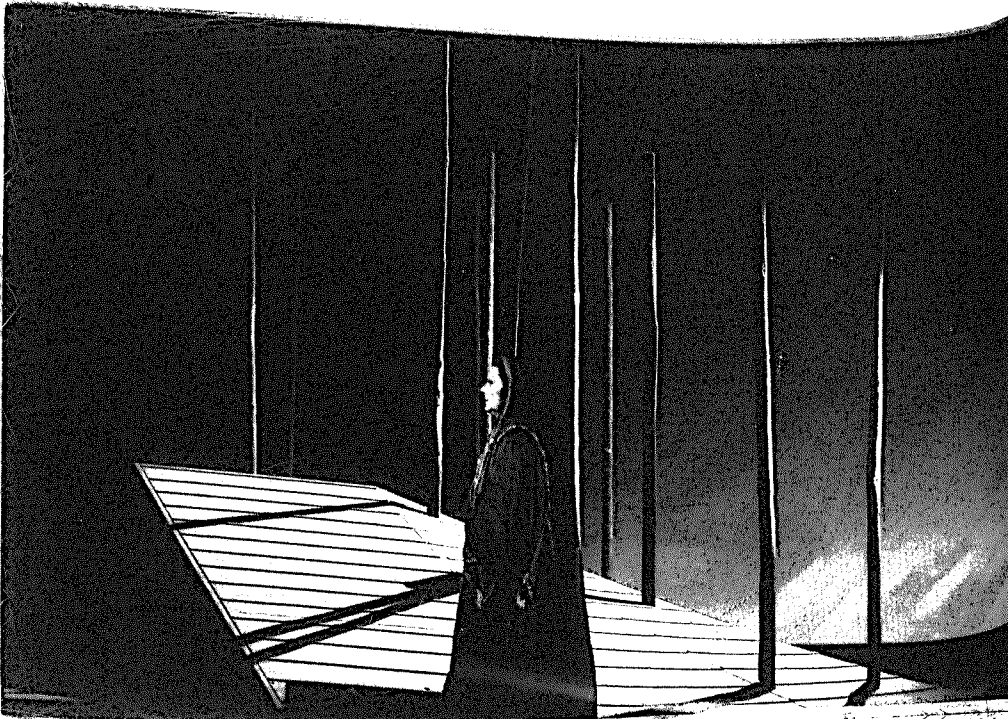
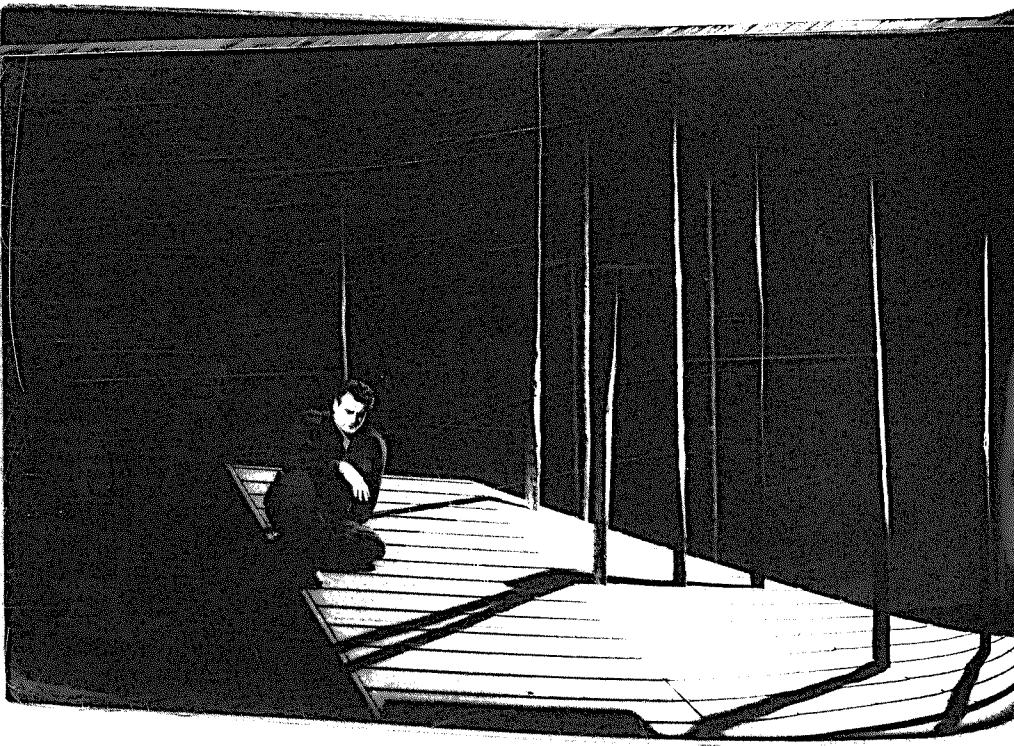












*Giuseppe Verdi*

# ATTILA

*Vollständiges Libretto*

**ATTILA** König der Hunnen *Bass*  
**EZIO** römischer General *Bariton*  
**ODABELLA** Tochter des Herrschers von Aquileja *Sopran*  
**FORESTO** Ritter aus Aquileja *Tenor*  
**ULDINO** junger Bretoner, Sklave Attilas *Tenor*  
**LEONE** alter Römer [Papst Leo I.] *Bass*

Heerführer, Könige und Soldaten, Hunnen, Gepiden, Ostgoten, Heruler, Thüringer, Quaden, Druiden, Priesterinnen, Volk, Männer und Frauen aus Aquileja, Jungfrauen aus Aquileja in Kriegsrüstung, römische Offiziere und Soldaten, Jungfrauen und Mädchen aus Rom, Eremiten, Sklaven

## Prologo

**Piazza di Aquileja.**

*La notte vicina al termine è rischiarata da una grande quantità di torcie. Tutto all'intorno è miserando cumulo di rovine. Qua e là vedesi ancora tratto tratto sollevarsi qualche fiamma, residuo di un orribile incendio di quattro giorni.*

**N.º 2 Introduzione**

*La scena è ingombra di Unni, Eruli, Ostrogoti, ecc.*

**CORO (UNNI, ERULI, OSTROGOTI)**

Urli, rapine,  
Gemiti, sangue, stupri, rovine,  
E stragi e fuoco  
D'Attila è gioco.  
Oh lauta mensa,  
Che a noi si ricco suol dispensa!  
Wodan non falla,  
Ecco il Valalla!...  
T'apri agli eroi...  
Terra beata, tu se' per noi.  
Attila viva;...  
Ei la scopriva!  
*a poco a poco Attila s'avanza col seguito*  
Il re s'avanza,  
Wodan lo cinge di sua possanza.  
*Tutti si prostrano. Attila viene condotto sopra un carro tirato dagli Schiavi*  
Eccoci a terra,  
Dio della guerra!...

**ATTILA**

*scende dal carro*  
Eroi, levatevi!  
Stia nella polvere  
Chi vinto muor.  
Qui!... circondatemi;  
L'inno diffondasi  
Del vincitor.  
I figli d'Attila vengono e vincono  
A un colpo sol.  
Non è sì rapido solco di fulmine,  
D'aquila il vol.  
*vu a sedersi sopra un trono di lance e scudi*

## Prolog

**Der Hauptplatz von Aquileja.**

*Die zuende gehende Nacht, wird von zahlreichen Fackeln erhellt. Alles ringsum ist ein kläglicher Trümmerhaufen. Da und dort sieht man noch die eine oder andere Flamme aufflackern, Überreste einer schrecklichen, vier Tage anhaltenden Feuersbrunst.*

**Nr. 2 Einleitung**

*Die Bühne ist voll von Hunnen, Herulern, Ostgoten, etc.*

**CHOR (HUNNEN, HERULER, OSTGOTEN)**

Schreie, Raub,  
Stöhnen, Blut, Schändung, Zerstörung,  
Gemetzelt und Feuer  
sind Attilas Zeitvertreib.  
O üppige Tafel,  
die uns solch reicher Boden beschert!  
Wotan enttäuscht uns nicht,  
dies hier ist Walhall!...  
Öffne dich den Helden...  
Gelobtes Land, du bist unser.  
Es lebe Attila...  
Er hat es entdeckt!  
*Attila rückt mit seinem Gefolge allmählich vor.*  
Der König naht,  
Wotan versieht ihn mit seiner Macht.  
*Alle werfen sich zu Boden. Attila erscheint auf einem Kriegswagen, der von Sklaven gezogen wird.*  
Wir werfen uns zu Boden,  
Gott des Krieges!...

**ATTILA**

*steigt vom Wagen*  
Helden, erhebt euch!  
Im Staube liegen soll,  
wer als Besiegter stirbt.  
Hier!... Scharht euch um mich.  
Der Lobgesang auf den Sieger  
breite sich aus.  
Attilas Söhne kommen und siegen  
mit einem einzigen Streich.  
Weder die Spur des Blitzes noch der  
Flug des Adlers sind so flink.  
*Er nimmt auf einem Thron aus Lanzen und Schildern Platz.*

**COBO**

Viva il re dalle mille foreste  
 Di Wodano ministro e profeta;  
 La sua spada è sanguigna cometa,  
 La sua voce è di cielo tuonar.  
 Nel fragore di cento tempeste  
 Vien lanciando dag'occhi battaglia;  
 Contro i chiovi dell'aspra sua maglia  
 Come in rupe si frangon gli acciar.  
*Entrano Uldino, Odabella, e Vergini d'Aquileja.*

**N.º 3 Scena e Cavatina Odabella****ATTILA**

*scendendo dal trono*  
 Di vergini straniere  
 Oh quale stuol vegg'io?  
 Contro il divieto mio  
 Chi di salvarle osò?

**ULDINO**

Al Re degno tributo ei mi sembrò.  
 Mirabili guerriere  
 Difesero i fratelli...

**ATTILA**

Che sento?... a donne imbelli  
 Chi mai spirò valor?

**ODABELLA**

*con energia*  
 Santo di patria indefinito amor!

Allor che i forti corrono  
 Come leoni al brando  
 Stan le tue donne, o barbaro,  
 Sui carri lagrimando;  
 Ma noi, donne italiche,  
 Cinte di ferro il seno,  
 Sul fumido terreno  
 Sempre vedrai pugnar.

**ATTILA**

Bella è quell'ira, o vergine,  
 Nel scintillante sguardo;  
 Attila i prodi venera,  
 Abbomina il codardo...  
 O valorosa, chiedimi  
 Grazia che più t'aggrada.

**CHOB**

Es lebe der König über tausend Wälder,  
 der Minister und Prophet Wotans.  
 Sein Schwert ist ein blutiger Komet,  
 seine Stimme ist das Donnern des Himmels.  
 Im Getöse von hundert Stürmen  
 schleudert er Krieg aus den Augen.  
 An den Gliedern seines Panzerhemdes  
 zerbrechen die Schwerter wie am Felsen.  
*Uldino, Odabella und Jungfrauen von Aquileja treten auf.*

**Nr. 3 Szene und Kavatine Odabella****ATTILA**

*vom Thron herabsteigend*  
 Was seh' ich da für eine Schar  
 fremder Jungfrauen?  
 Wer wagte es, sie gegen  
 mein Verbot zu verschonen?

**ULDINO**

Es schien mir ein würdiger Tribut  
 für den König.  
 Die bewundernswerten Kämpferinnen  
 verteidigten ihre Brüder...

**ATTILA**

Was höre ich?... Wer flösste feigherzigen  
 Weibern Mut ein?

**ODABELLA**

*energisch*  
 Die grenzenlose heilige Liebe  
 für unser Vaterland!

Während die Helden wie Löwen  
 zu den Schwertern eilen,  
 bleiben deine Frauen, o Barbar,  
 in den Wagen und weinen.  
 Uns italische Frauen hingegen wirst du immer  
 mit eisenumgürteter Brust  
 auf dem rauchenden Schlachtfeld  
 kämpfen sehen.

**ATTILA**

Schön, Jungfrau, ist der Zorn  
 in deinen funkelnden Augen.  
 Attila verehrt die Helden  
 und verabscheut den Feigling...  
 Mutige Frau, erbitte von mir,  
 was dir am meisten gefällt.

## ATTILA

È van! Chi l'ossa er rimpeto  
Del nembo struggitor?  
È van! è van!

Vanitosi!... che abbietti e dormenti  
Pur del mondo tenete la possa,  
Sovra monti di polvere ed ossa  
Il mio baldo corsier volerà.  
Spanderò la rea cenere ai venti  
Delle vostre superbe città.

## EZIO

Fin che d'Ezio rimane la spada,  
Starà saldo il gran nome romano:  
Di Chalons lo provasti sul piano  
Quando a fuga t'aperse il sentier.  
Tu conduci l'eguale masnada,  
Io comando gli stessi guerrier.  
*partono entrambi da opposte parti*

### Rio-Alto nelle Lagune Adriatiche.

*Qua e là sopra palafitte sorgono alcune capanne,  
comunicanti fra loro per le lunghe asse sorrette da barche.  
Sul davanti sorge in simile guisa un altare di sassi  
dedicato a San Giacomo. Più in là scorgesi una campana  
appesa ad un casotto di legno, che fu poi il campanile di  
San Giacomo. Le tenebre vanno diradandosi fra le nubi  
tempestose; quindi a poco a poco una rosea luce, sino  
a che (sul finir della scena) il subito raggio del sole  
innondando per tutto, riabbella il firmamento del più  
sereno e limpido azzurro. Il tocco lento della campana  
saluta il mattino.*

### N.º 5 Scena e Cavatina Foresto

*Alcuni Eremiti escono dalle capanne e s'avviano all'altare*

## CORO DI EREMITI

Qual notte!  
Ancor fremono l'onde al fiero  
Turbo, che Dio d'un soffio suscitò.

Lode al Signor! L'altero elemento  
Ei sconvolse ed acquetò.

Sia torbida o tranquilla la natura,  
D'eterna pace Ei nutre i nostri cor.

## ATTILA

Umsonst! Wer bändigt nun die Wucht der  
verheerenden Gewitterwolke?  
Es ist umsonst! Es ist umsonst!

Angeber!... Die ihr verworfen und müssig die  
Macht über die Welt innehabt...  
Mein kühnes Ross wird über Berge  
von Schutt und Gebeinen jagen.  
Ich werde die schändliche Asche eurer  
hochmütigen Städte im Wind zerstreuen.

## EZIO

Solange Ezio das Schwert verbleibt,  
bleibt der grosse Name Roms unangetastet:  
Du hast es auf dem Feld von Châlons erprobt,  
als sich dir der Weg zur Flucht öffnete.  
Du führst die gleiche Bande an,  
ich befehle dieselben Krieger.  
*Sie gehen in verschiedene Richtungen ab.*

### Rio-Alto in den Lagunen der Adria.

*Da und dort ragen auf Pfeilern errichtete Hütten auf, die  
durch lange Bretter, welche auf Booten liegen, miteinander  
verbunden sind. Im Vordergrund erhebt sich auf ähn-  
liche Weise ein steinerner Altar zu Ehren Sankt Jakobs.  
Etwas weiter entfernt sieht man eine Glocke, die in einem  
hölzernen Bau hängt, welcher später der Glockenturm  
von Sankt Jakob wurde. Zwischen den Gewitterwolken  
weicht die Dunkelheit allmählich einem rosafarbenen  
Licht, bis gegen Ende der Szene die Sonnenstrahlen alles  
überfluten und das Himmelszelt mit dem heitersten,  
klarsten Blau schmücken. Das langsame Läuten der  
Glocke begrüsst den Morgen.*

### Nr. 5 Szene und Kavatine Foresto

*Einige Eremiten treten aus den Hütten und gehen auf  
den Altar zu.*

## CHOR DER EREMITEN

Was für eine Nacht!  
Noch beben die Wellen  
vom wilden Sturmwind, den Gott  
mit einem Hauch hervorrief.  
Lobet den Herrn! Er wühlte  
das stolze Element auf und brachte es  
wieder zur Ruhe.  
Ob die Natur stürmisch ist oder ruhig,  
Er nährt unsere Herzen mit ewigem Frieden.

L'alito del mattin già l'aure appura.  
Pregiam! preghiam!  
Lode al Creator!

### **VOCI INTERNE**

Lode al Creator!

### **EREMITI**

Quai voci!... Oh tutto  
Di navicelle coperto è il flutto!...

*Dalle navicelle, che approdano a poco a poco, escono  
Foresto, donne, uomini e fanciulli d'Aquileja, ecc.*

Son d'Aquileja! Certo al furor  
Scampan dell'Unno.

### **POPOLO D'AQUILEJA**

Lode al Creator!

### **FORESTO**

Qui, qui sostiamo!  
Propizio augurio  
N'è questa croce, n'è quest'altar.  
Ognun d'intorno levi un tugurio  
Fra quest'incanto di cielo e mar.

### **POPOLO D'AQUILEJA**

Lode a Foresto! tu Duce nostro,  
Scudo, salvezza n'eri tu sol...

### **FORESTO**

Oh! ma Odabella!...  
Preda è del mostro,  
Serbata al pianto, serbata al duol.

Ella in poter del barbaro!  
Fra le sue schiave avvinta!  
Ahi... che men crudo all'anima  
Fora il saperti estinta!  
Io ti vedrei fra gl'angeli  
Almen ne' sogni allora,  
E invocherei l'aurora  
Dell'immortal mio di.

### **POPOLO D'AQUILEJA**

Spera!... l'ardita vergine  
Forse al crudel sfuqqi.

Der Atem des Morgens  
klärt bereits die Luft.  
Lasst uns beten! Lasst uns beten!  
Lobet den Herrn!

### **STIMMEN**

Lobet den Herrn!

### **EREMITEN**

Was sind das für Stimmen!...  
Oh, das Meer ist ganz  
mit kleinen Booten bedeckt!...

*Aus den kleinen Booten, die nach und nach anlegen,  
steigen Foresto, Frauen, Männer und Kinder aus Aquileja.*

Sie sind von Aquileja! Gewiss fliehen sie vor  
dem Zorn des Hunnen.

### **VOLK VON AQUILEJA**

Lobet den Herrn!

### **FORESTO**

Hier wollen wir bleiben!  
Dieses Kreuz und dieser Altar  
sind ein gutes Vorzeichen für uns.  
Jeder soll eine Hütte errichten,  
in dieser zauberhaften Gegend  
zwischen Himmel und Meer.

### **VOLK VON AQUILEJA**

Lobet Foresto! Du allein warst  
unser Führer, unser Schild und unsere  
Rettung...

### **FORESTO**

Oh! Aber Odabella!...  
Sie ist die Beute des Ungeheuers,  
den Tränen überlassen und dem Schmerz.

Sie in der Macht des Barbaren!  
Gefesselt unter seinen Sklavinnen!  
Ach... Es wäre weniger grausam  
für die Seele, zu wissen, dass du tot bist!  
Dann sähe ich dich wenigstens  
in meinen Träumen bei den Engeln  
und wünschte den Anbruch des Tages  
meiner Unsterblichkeit herbei.

### **VOLK VON AQUILEJA**

Hab Hoffnung!... Die kühne Jungfrau  
entkam vielleicht dem Grausamen.

**CORO**

Cessato alfine il turbine,  
Più il sole brillerà.

**FORESTO**

Sempre il sospir dell'esule,  
Sempre la patria avrà.

Cara patria, già madre e reina  
Di possenti magnanimi figli,  
Or macerie, deserto, ruina,  
Su cui regna silenzio e squallor;  
Ma dall'alghe di questi marosi,  
Qual risorta fenice novella,  
Rivivrai più superba, più bella  
Della terra, dell'onde stupor!

**CORO**

Dall'alghe di questi marosi,  
Qual risorta fenice novella,  
Rivivrai più superba, più bella  
Della terra, dell'onde stupor!

**CHOR**

Nun, da der Sturm endlich vorbei ist,  
wird die Sonne um so heller scheinen.

**FORESTO**

Ein Verbannter wird immer,  
immer um sein Vaterland seufzen.

Teure Heimat, einst Mutter und Königin  
mächtiger, grossmütiger Söhne,  
nun ein Trümmerhaufen, Öde, Ruinen,  
über denen Schweigen und Finsternis herrscht.  
Doch aus den Algen dieser Fluten  
wirst du gleich einem neuen Phönix  
erhabener und schöner auferstehen,  
zum Erstaunen von Erde und Meer!

**CHOR**

Doch aus den Algen dieser Fluten  
wirst du gleich einem neuen Phönix  
erhabener und schöner auferstehen,  
zum Erstaunen von Erde und Meer!

# Atto primo

## **Bosco presso il campo d'Attila.**

*È notte; nel vicino ruscello bulicano i raggi della luna.*

### **N.º 6 Scena e Romanza Odabella**

#### **ODABELLA**

Liberamente or piangi...  
Sfrenati, o cor.  
La queta ora, in che posa  
Han pur le tigri, io sola  
Scorro di loco in loco.  
Eppur sempre quest'ora  
Attendo e invoco.

Oh! nel fuggente nuvolo  
Non sei tu, padre, impresso?...  
Cielo!... ha mutato immagine!...  
Il mio Foresto è desso.

Sospendi, o rivo, il murmure,  
Aura, non più fremir...  
Ch'io degli amati spiriti  
Possa la voce udir.

### **N.º 7 Scena e Duetto Odabella e Foresto**

#### **ODABELLA**

Qual suon di passi!  
*Viene Foresto, in costume barbaro*

#### **FORESTO**

Donna!

#### **ODABELLA**

Gran Dio!!...

#### **FORESTO**

Ti colgo alfine!

#### **ODABELLA**

Si... la sua voce!  
Tu... tu! Foresto? tu, l'amor mio?  
Foresto, io manco!... m'affoga il cor!  
Tu mi respingi? tu! sì feroce?

# Erster Akt

## **Ein Wald in der Nähe von Attilas Lager.**

*Es ist Nacht. Im nahen Bach glänzen die Strahlen des Mondes.*

### **Nr. 6 Szene und Romanze Odabella**

#### **ODABELLA**

Lass deinen Tränen nun freien Lauf...  
Entfesse dich, o Herz.  
In dieser friedlichen Stunde, in der selbst die  
Tiger Ruhe finden,  
irre ich allein von Ort zu Ort.  
Und doch warte ich stets auf diese Stunde und  
flehe sie herbei.

Oh! Ist nicht dein Bild, Vater, in der  
dahineilenden Wolke eingeprägt?...  
Himmel!... Das Bild hat sich verwandelt!...  
Das ist mein Foresto.

O Bach, halte ein mit deinem Murren,  
Luft, höre auf zu wehen...  
damit ich die Stimmen der geliebten Geister  
hören kann.

### **Nr. 7 Szene und Duett Odabella und Foresto**

#### **ODABELLA**

Was sind das für Schritte?  
*Foresto tritt als Barbar verkleidet auf.*

#### **FORESTO**

Frau!

#### **ODABELLA**

Grosser Gott!!...

#### **FORESTO**

Habe ich dich endlich gefunden!

#### **ODABELLA**

Ja... es ist seine Stimme!  
Du... du! Foresto? Du, mein Geliebter?  
Foresto, ich werde ohnmächtig!...  
Mein Herz versagt!  
Du stösst mich zurück? Du! So grausam?

**FORESTO**

Nè a me dinanzi provi terror?

**ODABELLA**

*riscuotendosi*

Ciel!... che dicesti?

**FORESTO**

T'ingigi invano:

Tutto conosco, tutto spiai!

Per te d'amore, furente, insano

Sprezza perigli, giunto son qui!

Qual io ti trovi, barbara, il sai...

**ODABELLA**

Tu?... tu, Foresto, parli così?

**FORESTO**

Sì, quello io son, ravvisami,

Che tu tradisti, infida:

Qui fra le tazze e i cantici

Sorridi all'omicida...

E la tua patria in cenere

Pur non ti cade in mente...

Del padre tuo morente

L'angoscia e lo squallor.

**ODABELLA**

Col tuo pugnol feriscimi...

Non col tuo dir, Foresto;

Non maledir la misera...

Crudele inganno è questo!

Padre, ben puoi tu leggere

Dentro il mio sen dal cielo...

Oh! digli tu se anelo

D'alta vendetta in cor.

**FORESTO**

Va! racconta al sacrilego infame,

Ch'io sol resto a sbramar la sua fame.

**ODABELLA**

Deh!... pel cielo, pei nostri parenti,

Deh! m'ascolta, o m'uccidi, crudele!

**FORESTO**

Che vuoi dirmi?

**FORESTO**

Fühlst du nicht einmal

mir gegenüber Furcht?

**ODABELLA**

*die Fassung wiedererlangend*

Himmel!... Was sagst du?

**FORESTO**

Du heuchelst umsonst:

Ich weiss alles, habe alles ausgekundschaftet!

Aus rasender, törichter Liebe zu dir

verachtete ich Gefahren, kam hierher!

Wie ich dich vorfinde, Grausame,

weisst du genau...

**ODABELLA**

Du!... Du, Foresto, sprichst so?

**FORESTO**

Ja, schau mich an, ich bin der,

den du verraten hast, Treulose:

Hier, bei Trank und Gesang,

lächelst du dem Mörder zu...

Und dein Vaterland, das in Asche liegt,

kommt dir nicht in den Sinn...

Die Angst und die Verzweiflung

deines sterbenden Vaters...

**ODABELLA**

Verwunde mich mit deinem Dolch...

nicht mit deinen Worten, Foresto.

Verfluche nicht die Elende...

Dies ist eine furchtbare Täuschung!

Vater, du kannst vom Himmel

in meinem Herzen lesen...

Oh! Sage du ihm, ob ich mich im Herzen

nicht nach Rache sehne.

**FORESTO**

Geh! Sag dem schändlichen Frevler,

dass ich allein übrigbleibe, um seine Gier

zu stillen.

**ODABELLA**

Ach!... Beim Himmel, bei unseren Verwandten,

höre mich an oder töte mich, Grausamer!

**FORESTO**

Was hast du mir zu sagen?

**ODABELLA**

Foresto, rammenti  
Di Giuditta che salva Israele?  
Da quel dì che ti pianse caduto  
Con suo padre sul campo di gloria,  
Rinnovar di Giuditta l'istoria  
Odabella giurava al Signor.

**FORESTO**

Dio!... che intendo!

**ODABELLA**

La spada del mostro  
Vedi, è questa! il Signor l'ha voluto!

**FORESTO**

Odabella, a'tuoi piedi mi prostro...

**ODABELLA**

Al mio seno! s'addoppia il valor!

**FORESTO E ODABELLA**

Oh t'innebria nell'amplesso,  
Gioia immensa, indefinita!  
Nell'istante a noi concesso  
Si disperde il corso duol!  
Ah! qui si effonde in una sola  
Di due miseri la vita...  
Noi ravviva, noi consola  
Una speme, un voto sol.

**N.º 8 Scena ed Aria Attila****Tenda d'Attila.**

*Sopra il suolo, coperto da una pelle di tigre, è disteso Uldino che dorme. In fondo alla sinistra, per mezzo di una cortina sollevata a mezzo, la quale forma come una stanza appartata, scorgesi Attila in preda al sonno sopra letto orientale assai basso, e coperto egualmente da pelli di tigre.*

**ATTILA**

*balzando esterrefatto*  
Uldino! Uldin!

**ULDINO**

Mio Re!

**ODABELLA**

Foresto, erinnerst du dich an Judith,  
die Israel rettete?  
Seit dem Tag, da sie glaubte,  
du wärest mit ihrem Vater  
auf dem Feld des Ruhmes gefallen,  
schwor Odabella dem Herrn, die Geschichte  
von Judith zu wiederholen.

**FORESTO**

Gott!... Was höre ich!

**ODABELLA**

Sieh, dies ist das Schwert des Ungeheuers!  
Der Herr hat es so gewollt!

**FORESTO**

Odabella, ich werfe mich zu deinen Füßen...

**ODABELLA**

An meine Brust! Verdoppeln wir unseren Mut!

**FORESTO UND ODABELLA**

Oh, berausche dich in der Umarmung,  
unermessliches, grenzenloses Glück!  
In diesem Augenblick, der uns vergönnt ist,  
vergeht der erlittene Schmerz!  
Ah! Hier fließen die Leben  
zweier Unglücklicher zusammen...  
Eine Hoffnung, ein einziger Wunsch  
belebt uns und spendet uns Trost.

**Nr. 8 Szene und Arie Attila****Attilas Zelt.**

*Uldino liegt mit einem Tigerfell bedeckt am Boden und schläft. Im Hintergrund links sieht man durch einen zur Hälfte angehobenen Vorhang, der eine Art separaten Raum bildet, Attila, der von Schlaf übermannt auf einem niedrigen, orientalischen Bett liegt. Auch er ist mit Tigerfellen zugedeckt.*

**ATTILA**

*erschrocken auffahrend*  
Uldino! Uldino!

**ULDINO**

Mein König!

**ATTILA**

Non hai veduto?

**ULDINO**

Che mai?

**ATTILA**

Tu non udisti?

**ULDINO**

Io? nulla.

**ATTILA**

Eppur feroce  
Qui s'aggrava. Ei mi parlò...  
Sua voce  
Parea vento in caverna!

**ULDINO**

Oh Re, d'intorno  
Tutto è silenzio... della vigil scolta  
Batte soltanto il piè.

**ATTILA**

Mio fido, ascolta!

Mentre gonfiarsi l'anima  
Parea dinanzi a Roma,  
M'apparve immane un veglio,  
Che m'afferrò la chioma...  
Il senso ebb'io travolto,  
La man gelò sul brando;  
Ei mi sorrise in volto,  
E tal mi fe' comando:  
*Di flagellar l'incarco  
Contro i mortali hai sol.*  
*T'arresta!... or chiuso è il varco;*  
*Questo de' Numi è il suol!*  
In me tai detti suonano  
Cupi, fatali ancor,  
E l'alma in petto ad Attila  
S'agghiaccia pel terror.

**ULDINO**

Raccapriccio! E che far pensi?

**ATTILA**

*riaccendendosi*  
Or son liberi i miei sensi!  
Ho rossor del mio spavento.

**ATTILA**

Hast du nicht gesehen?

**ULDINO**

Was denn?

**ATTILA**

Hast du nicht gehört?

**ULDINO**

Ich? Nichts.

**ATTILA**

Und doch strich er grimmig  
hier umher. Er sprach zu mir...  
Seine Stimme klang  
wie der Wind in einer Höhle!

**ULDINO**

O König, ringsumher  
ist alles still... Man hört einzig die  
Schritte der aufmerksamen Wache.

**ATTILA**

Mein Getreuer, höre!

Als mein Herz  
vor Rom anzuschwellen schien,  
erschien mir ein schauriger Greis,  
der mich beim Schopf packte...  
Meine Sinne waren verwirrt,  
die Hand am Schwert erstarrte.  
Er lächelte mir ins Gesicht  
und gab mir folgenden Befehl:  
*Dein Auftrag lautet einzig,  
die Menschheit zu geisseln.*  
*Weiche zurück!... Der Weg ist nun versperrt.*  
*Dies ist das Reich der Götter!*  
Die Worte klingen mir noch immer  
dumpf und unheilverkündend nach,  
und die Seele in Attilas Brust  
erstarrt vor Entsetzen zu Eis.

**ULDINO**

Ich schaudere! Und was gedenkst du zu tun?

**ATTILA**

*die Fassung wiedererlangend*  
Nun sind meine Sinne frei!  
Ich schäme mich meiner Furcht.

Chiama i druidi, i duci, i re.  
Già più rapido del vento,  
Roma iniqua, volo a te.  
*Uldino esce.*  
Oltre quel limite  
T'attendo, o spettro!  
Vietarlo ad Attila  
Chi mai potrà?  
Vedrai se pavido  
Io là m'arretro,  
Se alfin me vindice  
Il mondo avrà.

**N.º 9 Finale Primo**

*Entrano in scena Uldino, Duci e Re*

**CORO**

Parla, imponi.

**ATTILA**

L'ardite mie schiere  
Sorgan tutte alle trombe guerriere,  
È Wodan che a gloria v'appella:  
Moviam tosto.

**CORO**

Sia gloria a Wodan.  
Allo squillo, che al sangue ne invita,  
Pronti ognora i tuoi fidi saran.  
Sia gloria a Wodan.

**VERGINI E FANCIULLI**

*interno e lontano*

Vieni, le menti visita,  
O spirto creator...

**ATTILA**

Che fia!

**VERGINI E FANCIULLI**

Dalla tua fronte piovere  
Fanne il vital tesor.

**ATTILA**

Non questo è l'eco  
Delle mie trombe! Aprite, olà!...

Rufe die Druiden, die Fürer, die Könige.  
Schändliches Rom, schon eile ich  
schneller als der Wind zu dir.  
*Uldino geht ab.*  
Ich erwarte dich  
jenseits der Grenze, o Geist!  
Wer könnte Attila  
dies verbieten?  
Du wirst sehen, ob ich dort  
furchtsam zurückweiche,  
oder ob ich endlich für die Welt  
Rache nehmen werde.

**Nr. 9 Erstes Finale**

*Uldino, Führer und Könige treten auf.*

**CHOR**

Sprich, befehle.

**ATTILA**

Alle meine kühnen Truppen sollen sich  
beim Klang der Kriegstrompeten erheben.  
Wotan ruft euch zu Ruhmestaten:  
Lasst uns sofort aufbrechen!

**CHOR**

Ruhm sei Wotan.  
Beim Trompetenstoss, der uns  
zu blutigen Taten ruft,  
sind deine Getreuen jederzeit bereit.  
Ruhm sei Wotan.

**JUNGFRAUEN UND KNABEN**

*hinter der Szene, entfernt*

Dring ein in unsere Sinne,  
o Geist der Schöpfung...

**ATTILA**

Was ist das!

**JUNGFRAUEN UND KNABEN**

Lass die lebenswichtige Kostbarkeit  
von deiner Stirn herniederrieseln.

**ATTILA**

Dies ist nicht das Echo  
meiner Trompeten! Öffnet, heda!...

## **Il campo d'Attila.**

*Dalla collina in fondo vedesi avanzare, preceduta da Leone e da sei Anziani, processionalmente una schiera di Vergini e Fanciulli in bianche vesti recanti palme.*

*La scena è ingombra dalle schiere d'Attila in armi. Fra la moltitudine appare Foresto con visiera calata, Odabella e Detti.*

### **ULDINO E CORO**

Chi viene?

### **VERGINI E FANCIULLI**

*avanzandosi*

I guasti sensi illumina,  
Spirane amore in sen.  
L'oste debella e spandasi  
Di pace il bel seren.

### **ATTILA**

*commovendosi a poco a poco*

Uldino! è quello il bieco fantasma!...  
Il vo' sfidar... Chi mi trattiene?

### **LEONE**

*Di flagellar l'incarco  
Contro i mortali hai sol.  
T'arrettra!... or chiuso è il varco;  
Questo de' numi è il suol.*

### **ATTILA**

Gran Dio! le note istesse  
Che la tremenda vision m'impresse.  
*Leva la testa al cielo sopraffatto da subito terrore*

No!... non è sogno ch'or l'alma invade!  
Son due giganti che investon l'etra...

Fiamme son gl'occhi, fiamme le spade...  
Le ardenti punte giungono a me.

Ah!... Spirti, fermate.  
Qui l'uom s'arrettra;  
Dinanzi ai numi prostrasi il Re!

### **ULDINO**

Sordo ai lamenti pur de' fratelli,  
Vago di sangue, di pugne solo:  
La flebil voce di pochi imbelli

## **Attila Lager.**

*Vom Hügel im Hintergrund sieht man eine Prozession von Jungfrauen und Kindern in weissen Gewändern sich nähern. Sie tragen Palmzweige und werden angeführt von Papst Leo und sechs Volksältesten.*

*Die Bühne ist voll von Attilas bewaffneten Truppen. In der Menge erscheinen Foresto mit heruntergeklapptem Visier, Odabella und die Vorigen.*

### **ULDINO UND CHOR**

Wer kommt da?

### **JUNGFRAUEN UND KINDER**

*näherkommend*

Erleuchte die irrenden Sinne,  
hauche Liebe in unsere Brust.  
Bezwinge das Heer der Feinde  
und lass die schöne Heiterkeit  
des Friedens sich verbreiten.

### **ATTILA**

*erschüttert*

Uldino! Da ist es, das tückische Gespenst!...  
Ich will es herausfordern... Wer hält mich  
zurück?

### **PAPST LEO**

*Dein Auftrag lautet einzig,  
die Menschheit zu geisseln.  
Weiche zurück!... Der Weg ist nun versperrt.  
Dies ist das Reich der Götter.*

### **ATTILA**

Grosser Gott! Dieselben Worte,  
die die schreckliche Erscheinung mir einprägte.  
*Er hebt von plötzlichem Entsetzen gepackt den Kopf  
zum Himmel.*

Nein!... Es ist kein Traum, was jetzt die Seele  
heimsucht! Es sind zwei Riesen, die das Him-  
melszelt erschüttern...

Ihre Augen sind Flammen, Flammen die  
Schwerter... Die glühenden Spitzen kommen  
auf mich zu.

Ah!... Geister, haltet ein.  
Der Mensch weicht hier zurück,  
der König wirft sich vor den Göttern zu Boden!

### **ULDINO**

Welches neue Gefühl weckt die  
schwache Stimme einiger Verzagten in mir,  
wo ich selbst für die Klagen

Qual nuovo senso suscita in me?

Qual possa è questa! Prostrato al suolo  
La prima volta degli Unni il Re!

**LEONE, ODABELLA, FORESTO E  
VERGINI**

Oh, dell'Eterno mira virtute!  
Da un pastorello vinto è Golia,  
Da umil fanciulla l'uomo ha salute,  
Da gente ignota sparsa è la fè...  
Dinanzi a turba devota e pia  
Ora degli empì s'arresta il Re!

~~der Brüder laub ihn, kisten König~~  
nach Blut und nach Kämpfen?  
Was ist das für eine Macht!  
Der König der Hunnen  
liegt erstmals am Boden!

**PAPST LEO, ODABELLA, FORESTO  
UND DIE JUNGFRAUEN**

Oh, sieh die Macht des Ewigen!  
Ein Hirtenknabe besiegte Goliath,  
eine demütige Jungfrau brachte den  
Menschen Heil, Unbekannte  
haben den Glauben verbreitet...  
Und nun weicht der König der Gottlosen  
vor einer gottesfürchtigen, frommen Menge  
zurück!

## Atto secondo

### **Campo d'Ezio.**

*Scorgesi lontana la grande città dei sette colli.*

#### **N.º 10 Scena ed Aria Ezio**

### **EZIO**

*tenendo in mano un papiro spiegato e mostrando dispetto*

*Tregua è cogl'Unni.*

*A Roma, Ezio, tosto ritorna...*

*A te l'impone Valentinian.*

*L'impone!... e in cotal modo,*

*Coronato fanciul, me tu richiami?...*

*Or, or, più che del barbaro*

*Le mie schiere paventi!...*

*Un prode guerrier canuto*

*Piegherà mai sempre*

*Dinanzi a imbelle, a concubino servo?*

*Ben io verrò... ma qual s'addice al forte,*

*Il cui poter supremo*

*La patria leverà da tanto estremo!*

*Dagl'immortali vertici*

*Belli di gloria, un giorno,*

*L'ombre degli avi, ah sorgano:*

*Solo un istante intorno!*

*Di là vittrice l'aquila*

*Per l'orbe il vol spiegò... ah!*

*Roma nel vil cadavere*

*Chi ravvisare or può?*

*Chi vien?*

*Preceduto da alcuni soldati romani presentasi uno stuolo di schiavi d'Attila*

### **CORO**

*Salute ad Ezio,*

*Attila invia per noi.*

*Brama che a lui convengano*

*Ezio, ed i primi suoi.*

### **EZIO**

*Ite! noi tosto al campo verrem.*

*I Soldati partono, uno è rimasto: egli è Foresto*

## Zweiter Akt

### **Ezios Lager.**

*In der Ferne sieht man die grosse Stadt der Sieben Hügel [=Rom].*

#### **Nr.10 Szene und Arie Ezio**

### **EZIO**

*der ein auseinandergefaltetes Pergament in der Hand hält und Ärger zeigt*

*Es herrscht Waffenstillstand mit den Hunnen.*

*Ezio, kehre sofort nach Rom zurück...*

*Valentinian befiehlt es dir.*

*Er befiehlt es!... Auf diese Weise,*

*gekrönter Knabe, rufst du mich zurück?...*

*Nun gut, mehr als die Heere des Barbaren*

*sollst du die meinen fürchten!...*

*Wird sich ein tapferer, erfahrener Krieger je*

*vor einem feigen, unterwürfigen Sklaven*

*beugen?*

*Wir werden ja sehen... Wie schickt*

*sich das für einen Helden,*

*dessen höchstes Können das Vaterland*

*aus soviel Not befreien wird!*

*Ah, stiegen doch die Geister der Ahnen*

*für einen Augenblick nur*

*von den schönen, unvergänglichen Gipfeln*

*des Ruhms herab!*

*Von dort trat der siegreiche Adler*

*seinen Flug durch die Welt an... Ach!*

*Wer kann Rom nun in diesem schändlichen*

*Leichnam wiedererkennen?*

*Wer kommt da?*

*Eine Gruppe von Attilas Sklaven tritt auf, angeführt von einigen römischen Soldaten.*

### **CHOR**

*Attila lässt Ezio durch uns*

*Grüsse überbringen.*

*Er wünscht, dass Ezio und seine Heerführer zu*

*ihm kommen.*

### **EZIO**

*Geht! Wir werden sogleich zum Lager*

*kommen.*

*Die Soldaten gehen ab. Einer bleibt zurück: Es ist Foresto.*

**EZIO**

Che brami tu?

**FORESTO**

Ezio, al comune scampo  
Manca la tua virtù.

**EZIO**

*sorpreso*

Che intendi?... Oh chi tu sei?

**FORESTO**

Ora saperlo è vano;  
Il barbaro profano  
Oggi vedrai morir.

**EZIO**

Che narri?

**FORESTO**

Allor tu dèi  
L'opera mia compir.

**EZIO**

Come?

**FORESTO**

Ad un cenno pronte  
Stian le romane schiere;  
Quando vedrai dal monte  
Un fuoco lampeggiar,  
Prorompano, quai fiere,  
Sullo smarrito branco!  
Or va...

**EZIO**

Di te non manco,  
Saprò vedere, e oprar.  
*Foresto parte rapidamente*  
È gettata la mia sorte,  
Pronto sono ad ogni guerra;  
S'io cadrò, cadrò da forte,  
E il mio nome resterà.  
Non vedrò l'amata terra  
Svenir lenta e farsi a brano...  
Sopra l'ultimo romano  
Tutta Italia piangerà.

**EZIO**

Was willst du?

**FORESTO**

Ezio, um das Volk zu retten,  
fehlt uns deine Tapferkeit.

**EZIO**

*überrascht*

Was meinst du damit?... Wer bist du?

**FORESTO**

Es ist unwichtig, das jetzt zu wissen.  
Heute wirst du den gottlosen Barbaren  
sterben sehen.

**EZIO**

Was sagst du?

**FORESTO**

Danach musst du  
mein Werk vollenden.

**EZIO**

Wie?

**FORESTO**

Die römischen Truppen sollen  
auf ein Zeichen bereitstehen.  
Wenn du vom Berg her  
ein Feuer aufleuchten siehst,  
sollen sie wie wilde Tiere über die verwirrt  
Menge hereinbrechen!  
Nun geh...

**EZIO**

Ich lasse dich nicht im Stich,  
ich werde zu beobachten und zu handeln wissen.  
*Foresto geht rasch ab.*  
Mein Schicksal ist entschieden,  
ich bin zu jedem Krieg bereit.  
Wenn ich falle, falle ich als Held,  
und mein Name wird fortbestehen.  
Ich werde nicht zusehen, wie mein geliebtes  
Vaterland langsam zerfällt  
und in Stücke bricht...  
Ganz Italien wird den letzten Römer beweinen.

~~Campano d'Attila come nell'atto primo,~~

**apprestato a solenne convito.**

*La notte è vivamente rischiarata da cento fiamme che irrompono da grossi tronchi di quercia preparati all'uopo. Unni, Ostrogoti, Eruli, ecc. Mentre i guerrieri cantano, Attila, seguito dai Druidi, dalle Sacerdotesse, dai Duci e Re, va ad assidersi al posto, Odabella gli è presso in costume d'Amazzone.*

**N.º 11 Finale Secondo**

**UNNI ED OSTROGOTI**

Del ciel l'immensa vólta,  
Terra, ai nemici tolta,  
Ed aer che fiammeggia  
Son d'Attila la reggia.  
La gioia delle conche  
Or si diffonda intorno;  
Di membra e teste tronche  
Godremo al nuovo giorno!

*uno squillo di tromba annuncia l'arrivo degli ufficiali romani preceduti da Uldino*

**ATTILA**

*alzandosi*

Ezio, ben vieni! Della tregua nostra  
Fia suggello il convito.

**EZIO**

Attila, grande in guerra sei,  
Più generoso ancora  
Con ospite nemico.

**DRUIDI**

*Si avvicinano ad Attila e gli dicono sottovoce*

O Re; fatale è  
Seder collo stranio.

**ATTILA**

E che?

**DRUIDI**

Nel cielo  
Vedi adunarsi i nemi  
Di sangue tinti... Di sinistri augelli  
Misto all'infrausto grido  
Dalle montagne urlò lo spirito infido!

**ATTILA**

Via, profeti del mal!

**Attilas Lager wie im ersten Akt,  
hergerichtet für ein prächtiges Festmahl.**

*Die Nacht ist hell erleuchtet von hundert Flammen, die auf grossen, eigens dafür hergerichteten Eichenstümpfen brennen. Hunnen, Ostgoten, Heruler, etc. Während die Krieger singen, setzt sich Attila, gefolgt von den Druiden, Priesterinnen, Führern und Königen, an seinen Platz. Odabella steht als Amazone gekleidet neben ihm.*

**Nr. 11 Zweites Finale**

**HUNNEN UND OSTGOTEN**

Das gewaltige Zelt des Himmels,  
das geraubte Land der Feinde  
und die flammende Luft  
sind Attilas Königspalast.  
Trinkfreude breite sich ringsherum aus.  
Wir wollen uns bis in den Morgen  
an abgeschlagenen Gliedern und  
Köpfen ergötzen!

*Ein Trompetenstoss kündigt die Ankunft der römischen Offiziere an, denen Uldino voranschreitet.*

**ATTILA**

*sich erhebend*

Ezio, willkommen! Das Festmahl  
soll unseren Waffenstillstand besiegen.

**EZIO**

Attila, du bist gross im Krieg,  
weit grosszügiger noch  
mit einem feindlichen Gast.

**DIE DRUIDEN**

*gehen zu Attila und sagen leise zu ihm:*

O König, es bringt Unheil, mit dem  
Fremden zusammenzusitzen.

**ATTILA**

Und warum?

**DIE DRUIDEN**

Sieh, am Himmel ziehen  
blutrote Wolken auf...  
Von den Bergen heulte der ungläubige Geist,  
vermischt mit dem unheilverheissenden  
Schrei unheimlicher Vögel!

**ATTILA**

Fort, Verkünder des Unheils!

## DRUIDI

Wodan ti guardi.

## ATTILA

*alle Sacerdotesse*

Sacre figlie degli Unni,  
Percuotete le cetre, e si diffonda  
Delle mie feste la canzon gioconda.

*Tutti si assidono. Le Sacerdotesse, schieratesi nel mezzo, alzano il seguente canto*

## SACERDOTESSE

Chi dona luce al cor?...  
Di stella alcuna  
Dal cielo il vago tremolar non pende;  
Chi dona luce al cor?...  
Non raggio amico di ridente luna  
Alla percossa fantasia risplende...  
Ma fischia il vento, rumoreggia il tuono,  
Sol dan le corde della tromba il suono.

*Un improvviso e rapido soffio procelloso spegne gran parte delle fiamme. Tutti si alzano per natural moto di terrore. Silenzio e tristezza generale. Foresto è corso ad Odabella, Ezio s'è avvicinato ad Attila*

## TUTTI

Ah!

## CORO

Lo spirto de' monti  
Ne rugge alle fronti,  
Le quercie fumanti  
Sua mano copri...  
Terrore, mistero  
Sull'anima ha impero...  
Stuol d'ombre vaganti  
Nel buio apparì.

## EZIO

*ad Attila*

Rammenta i miei patti,  
Con Ezio combatti;  
Del vecchio guerriero  
La mano non sprezzar.  
Decidi. Fra poco  
Non fora più loco.  
(Del barbaro altiero  
Già l'astro dispar.)

## DIE DRUIDEN

Möge Wotan dich beschützen.

## ATTILA

*zu den Priesterinnen*

Heilige Töchter der Hunnen,  
schlagt die Zithern und verbreitet  
den fröhlichen Gesang meiner Festlichkeiten.

*Alle setzen sich. Die Priesterinnen stimmen, in zwei Gruppen geteilt, folgenden Gesang an:*

## DIE PRIESTERINNEN

Wer gibt dem Herzen Licht?...  
Kein schwaches Flackern eines Sterns  
zeigt sich am Himmel.  
Wer gibt dem Herzen Licht?...  
Kein freundlicher Strahl des lächelnden MONDS  
leuchtet unserer gequälten Fantasie...  
Doch der Wind pfeift, der Donner grollt,  
einsam erklingt die Trompete.

*Ein plötzlicher, heftiger Windstoss löscht einen grossen Teil der Flammen. Alle springen erschrocken auf. Stille und allgemeine Betroffenheit. Foresto ist zu Odabella gelaufen, Ezio hat sich Attila genähert.*

## ALLE

Ah!

## CHOR

Der Geist der Berge  
tost uns ins Gesicht,  
seine Hand bedeckte  
die rauchenden Eichen...  
Schrecken und Rätsel  
beherrschen die Seele...  
Eine Schar irrender Schatten  
erschien in der Finsternis.

## EZIO

*zu Attila*

Erinnere dich an meinen Pakt,  
kämpfe an Ezios Seite.  
Verschmähe nicht die Hand  
des gestandenen Kriegers.  
Entscheide dich. Bald wird es  
keine Gelegenheit mehr geben.  
(Der Stern des stolzen Barbaren  
ist bereits am Erlöschen.)

**FORESTO***con scherno*

Or t'è lieve...

**ATTILA***fermandosi a tai parole*

(Oh mia rabbia! oh mio scorno!)

**ODABELLA**

Re, la preda niun toglier mi può.

Io t'ho salvo... il delitto svelai...

Da me sol fia punito l'indegno.

**ATTILA***compiacendosi del fiero atto*

Io tel dono! Ma premio più degno,

Mia fedele, riserbasi a te:

Tu doman salutata verrai

Dalle genti qual sposa del re.

Oh miei prodi! un solo giorno

Chiedo a voi di gioia e canto,

Tuonerà di nuovo intorno

Poscia il vindice flagel.

Ezio, in Roma annuncia intanto

Ch'io de' sogni ho rotto il vel.

**ODABELLA***con represso impeto a Foresto*

Frena l'ira che t'inganna;

Fuggi, salvati, o fratello.

Me disprezza, me condanna,

Di' che vile, infame io son...

Ma, deh, fuggi... al dì novello

Avrò tutto il tuo perdon.

**FORESTO***ad Odabella*

Parto sì, per viver solo

Fino al dì della vendetta:

Ma qual pena, ma qual duolo

A tua colpa si può dar?

Del rimorso che t'aspetta

Duri eterno il flagellar.

**FORESTO***höhnisch*

Nun ist es dir ein Leichtes...

**ATTILA***bei diesen Worten innehaltend*

(O mein Zorn! O meine Schande!)

**ODABELLA**König, niemand kann mir meine  
Beute nehmen.Ich habe dich gerettet... Ich habe das  
Verbrechen aufgedeckt...Durch mich allein soll der Unwürdige  
bestraft werden.**ATTILA***erfreut über die kühne Tat*Ich gebe ihn dir! Doch dich erwartest  
eine würdigere Belohnung, meine Treue:Morgen wirst du vom Volk  
als Braut des Königs begrüsst werden.O meine Helden! Ich bitte euch um  
einen Tag nur der Freude und des Gesangs,danach wird wieder die rächende  
Geißel ertönen.Ezio, verkünde derweilen in Rom,  
dass ich das Geheimnis der Träume  
gelüftet habe.**ODABELLA***mit verhaltenem Ungestüm zu Foresto*

Zügle den Zorn, der dich täuscht.

Fliehe, rette dich, o Bruder.

Verachte mich, verdamme mich,  
sag, dass ich schändlich und  
niederträchtig bin...Doch ach, fliehe... Morgen früh  
wirst du mir gänzlich verzeihen.**FORESTO***zu Odabella*

Ja, ich gehe, um allein bis

zum Tag der Rache zu leben:

Doch welche Strafe, welche Qual  
kann man deiner Schuld geben?Möge die Geißel der Reue, die  
dich erwartet, ewig währen.

**EZIO**

(Chi l'arcan svelar potea?  
Chi fidarlo a core amante?)

Va, ti pasci, va, ti bea,  
Fatal uom, di voluttà.  
Ma doman su te festante  
Ezio in armi piomberà.)

**ULDINO**

(Io gelar m'intesi il sangue...  
Chi tradir poteane omai?  
Me dal fulmine, dall'angue,  
Tu salvasti, o pro' guerrier...  
Ah generoso! E tu m'avrai  
Sempre fido al tuo voler.)

**CORO**

Oh Re possente, il cor riscuoti...  
Torna al sangue, torna al fuoco!  
Su, punisci, su, percuoti  
Questo stuolo di traditor!  
Non più scherno, non più giuoco  
Noi sarem de' numi lor.

**EZIO**

(Wer konnte das Geheimnis verraten?  
Wer konnte es einem liebenden Herzen  
anvertrauen?  
Geh, weide dich, geh, ergötze dich,  
unseliger Mann, an der Wollust.  
Doch morgen, während du feierst,  
wird Ezio bewaffnet über dich herfallen.)

**ULDINO**

(Ich fühlte, wie mein Blut erstarre...  
Wer konnte uns nur verraten?  
Du hast mich vor dem Blitz, vor der  
Schlange gerettet, tapferer Krieger...  
Ah, Grossmütiger! Ich werde immer deinem  
Willen ergeben sein.)

**CHOR**

O mächtiger König, rüttle dein Herz auf...  
Kehre zurück zu Blut und Feuer!  
Los, bestrafe, los, vernichte  
diese Horde von Verrätern!  
Wir werden nicht länger Spott, nicht  
länger Spielball ihrer Götter sein.

## Atto terzo

*Bosco come nell'atto primo,*

*il quale divide il campo di Attila da quello di Ezio.*

*È il mattino.*

*N.º 12 Scena e Romanza Foresto*

**FORESTO**

Qui del convegno è il loco...

Qui dell'orrende nozze

L'ora da Uldino apprendereò...

Nel petto frènati, o sdegno...

A tempo, come scoppiari di tuono,

Proromperò.

**ULDINO**

Foresto!

**FORESTO**

Ebben!

**ULDINO**

Si move

Ora il corteo giulivo,

Che d'Attila alla tenda

Accompagna la sposa.

**FORESTO**

Oh mio furore!

Uldino, va!... ben sai

Di là della foresta

In armi stanno le romane schiere...

Ezio te attende sol, perchè sull'empio

Piombino tutte.

*Uldino parte*

Infida!

Il dì che brami è questo:

Vedrai come ritorni a te Foresto!

Che non avrebbe il misero

Per Odabella offerto?

Fino, deh, ciel perdonami,

Fin l'immortal tuo serto.

Perchè sul viso ai perfidi

Diffondi il tuo seren?...

Perchè fai pari agli angeli

Chi si malvagio ha il sen?

## Dritter Akt

*Wald wie im ersten Akt,*

*welcher das Lager Attilas vom Lager Ezios trennt.*

*Es ist Morgen.*

*Nr. 12 Szene und Romanze Foresto*

**FORESTO**

Hier ist der vereinbarte Ort...

Hier werde ich von Uldino

den Zeitpunkt der grauenvollen Hochzeit erfahren...

Zügle dich in der Brust, Empörung...

Zu gegebener Zeit werde ich

wie ein Donnerschlag hervorbrechen.

**ULDINO**

Foresto!

**FORESTO**

Nun?

**ULDINO**

Der fröhliche Zug,

der die Braut zu

Attilas Zelt geleitet,

ist nun auf dem Weg.

**FORESTO**

O meine Wut!

Uldino, geh!... Du weisst,

dass jenseits des Waldes

die römischen Truppen in Waffen stehen...

Ezio wartet nur auf dich, damit sie alle

über den Frevler herfallen.

*Uldino geht ab.*

Treulose!

Dies ist der ersehnte Tag:

Du wirst sehen, wie Foresto

zu dir zurückkehrt!

Was hätte der Unglückliche

nicht für Odabella gegeben?

Selbst -o Himmel, vergib mir- selbst

deine unvergängliche Krone.

Warum lässt du deine heiteren Strahlen

auf die Gesichter der Verräter scheinen?...

Warum setzt du den Engeln gleich,

wer ein so niederträchtiges Herz hat?

**EZIO**

*viene frettoloso dalla parte del campo romano*  
Che più s'indugia?... attendono  
I miei guerrieri il segno...  
Proromperan, quai folgori,  
Tutti sul mostro indegno.

**FORESTO ED EZIO**

Non un, non un de' barbari  
Ai lari tornerà.

**CORO**

*interno*

Entra fra i plausi, o vergine,  
Schiusa è la tenda a te;  
Entra, ed il raggio avvolgati  
Dell'esultante re.  
Bello è il tuo volto candido,  
Qual mattutino albor,...  
A dolce spirto è simile  
Ora di sol che muor.

**FORESTO**

Tu l'odi?... è il canto pronubo!...

**EZIO**

Funereo diverrà.

**FORESTO**

Ah scellerata!!

**EZIO**

Frenati.  
Lo esige l'alta impresa.

**FORESTO**

Sposa è Odabella al barbaro!...  
A' suoi voler s'è resa!...

**EZIO**

La tua gelosa smania  
Frena per poco ancor.

**FORESTO**

Tutti d'Averno i demoni  
M'agitano mente e cor.

*Odabella viene spaventata e fuggente dal campo  
barbaro.*

**EZIO**

*tritt eilig aus der Richtung des römischen Lagers auf*  
Was zögerst du noch?...  
Meine Krieger warten auf das Zeichen...  
Sie werden wie Blitzschläge über  
das schändliche Ungeheuer herfallen.

**FORESTO UND EZIO**

Nicht einer, nicht einer der Barbaren  
wird nach Hause zurückkehren.

**CHOR**

*hinter der Szene*

Tritt ein unter Beifall, o Jungfrau,  
das Zelt steht dir offen.  
Tritt ein und lass dich vom Blick  
des entzückten Königs umhüllen.  
Dein reines Gesicht ist schön  
wie der dämmernde Morgen...  
Deine sanfte Seele gleicht der Stunde der  
untergehenden Sonne.

**FORESTO**

Hörst du?... Die Hochzeitshymne!...

**EZIO**

Sie wird zum Grabgesang werden.

**FORESTO**

Ah, Ruchlose!!

**EZIO**

Beherrsche dich.  
Das grosse Vorhaben verlangt es.

**FORESTO**

Odabella ist die Braut des Barbaren!...  
Sie hat sich seinen Wünschen hingegeben!...

**EZIO**

Halte dein eifersüchtiges Rasen  
noch einen Augenblick zurück.

**FORESTO**

Alle Dämonen der Unterwelt  
quälen meinen Geist und mein Herz.

*Odabella flieht entsetzt aus dem Lager des Barbaren.*

**ODABELLA***dal campo di Attila*

Cessa, deh cessa... ah lasciami,  
 Ombra del padre irata...  
 Lo vedi?... Io fuggo il talamo...

Sarai... sì... vendicata...

**FORESTO**

È tardo, o sposa d'Attila,  
 È tardo il tuo pentir.

**EZIO**

Il segno... il segno... affrettati,  
 O ci farem scoprir.

**ODABELLA**

Tu qui, Foresto?... ascoltami,  
 Pietà del mio martir.

**FORESTO**

È tardi.

**ODABELLA**

Te sol, te sol quest'anima  
 Ama d'immenso amore,  
 Credimi, è puro il core,  
 Sempre ti fui fedel.

**FORESTO**

Troppo mi seppe illudere  
 Il tuo mendace detto!!  
 Ed osi ancor d'affetto  
 Parlare a me, crudel?

**EZIO**

Tempo non è di lagrime,  
 Non di geloso accento;  
 S'affretti l'alto evento,  
 Finchè ne arride il ciel.

*Entra Attila*

*N.º 14 Quartetto Finale*

*Odabella, Foresto, Ezio, Attila*

**ATTILA**

*ad Odabella*

Non involarti, seguimi;  
 Perchè fuggir chi t'ama?...  
 Che mai vegg'io?... qui, perfidi,

**ODABELLA***aus Attilas Lager*

Halte ein... ah, lass mich,  
 Schatten meines erzürnten Vaters...  
 Siehst du?... Ich fliehe vor dem  
 Hochzeitsbett...

Ja... du wirst gerächt werden...

**FORESTO**

Spät, o Braut des Attila,  
 spät kommt deine Reue.

**EZIO**

Das Zeichen... das Zeichen... beeile  
 dich, sonst wird man uns entdecken.

**ODABELLA**

Du hier, Foresto?... Hör mich an,  
 erbarme dich meiner Qual.

**FORESTO**

Es ist zu spät.

**ODABELLA**

Dich, nur dich allein  
 liebt meine Seele mit unermesslicher Liebe.  
 Glaube mir, mein Herz ist rein,  
 ich war dir immer treu.

**FORESTO**

Deine lügenhaften Worte  
 haben mich genug getäuscht!  
 Und du wagst es noch, Grausame,  
 mir von Liebe zu sprechen?

**EZIO**

Es ist nicht Zeit für Tränen,  
 nicht für eifersüchtige Worte.  
 Wir wollen unser Vorhaben vorantreiben,  
 solange der Himmel uns hold ist.

*Attila tritt auf.*

*Nr. 14 Quartetto Finale*

*Odabella, Foresto, Ezio, Attila*

**ATTILA**

*zu Odabella*

Lauf nicht fort, folge mir.  
 Warum fliehst du den, der dich liebt?...  
 Doch was sehe ich?... Seid ihr hergekommen,

*sottovoce ad Odabella*

Tu, rea donna, già schiava,  
Or mia sposa;

*a Foresto*

Tu, fellon, cui la vita ho donata;  
*ad Ezio*

Tu, romano, per Roma salvata,  
Congiurate tuttor contro me?...

Scellerati... su voi sanguinosa  
Piomberà la vendetta del Re.

### ODABELLA

Nella tenda, al tuo letto d'apresso,  
Minacciosa e tuttor sanguinante  
Di mio padre sta l'ombra gigante...  
Trucidato ei cadeva per te!

### ATTILA

Rea donna!

### FORESTO

Di qual dono beffardo fai vanto?

Tu m'hai patria ed amante rapita;  
In abisso d'affanni la vita  
Hai, crudele, cangiato per me!

### EZIO

Roma hai salva!... e del mondo lo sdegno,  
Che t'imprega superna vendetta?  
Ed il sangue che inulto l'aspetta  
Non rammenti? Paventane, o re.

### ODABELLA

Maledetto sarebbe l'amplesso  
Che me sposa rendesse del re.  
*Sgaglia lungi da sè la corona*

### FORESTO

O tiranno... con morte soltanto  
Può frenarsi quest'odio per te.

### EZIO

De' delitti varcasti già il segno;  
L'ira pende del cielo su te.

*S'ode internamente il rumore dell'improvviso  
assalto al campo d'Attila*

*leise zu Unruhe*

Du, elendes Weib, einst Sklavin,  
jetzt meine Braut;

*zu Foresto*

du, Verräter, dem ich das Leben schenkte;  
*zu Ezio*

du, Römer, für den ich Rom verschonte...  
Verschwört ihr euch noch immer  
gegen mich?...

Elende... Die blutige Rache des Königs wird  
euch ereilen.

### ODABELLA

Im Zelt, dicht neben deinem Bett,  
steht drohend und noch immer blutend  
der riesenhafte Schatten meines Vaters...  
Er fiel, ermordet von dir!

### ATTILA

Elendes Weib!

### FORESTO

Mit was für einem höhnischen Geschenk  
prahlst du?  
Du hast mir Heimat und Geliebte geraubt,  
du hast mein Leben, Grausamer,  
in einen Abgrund voll Kummer verwandelt!

### EZIO

Du verschontest Rom!... Und die  
aufgebrachte Welt,  
die dir mit höchster Rache droht?  
Hast du das ungesühnte Blut vergessen, das  
ihrer Rache hart? Fürchte dich, o König.

### ODABELLA

Verflucht wäre die Umarmung, die  
mich zur Braut des Königs machte.  
*Sie schleudert die Krone weit von sich.*

### FORESTO

O Tyrann... Nur mit dem Tod  
kann dieser Hass gegen dich gestillt werden.

### EZIO

Du hast das Mass der Verbrechen  
überschritten. Der Zorn des Himmels  
schwebt über dir.

*Man vernimmt hinter der Szene den Lärm eines  
plötzlichen Überfalls auf Attilas Lager.*

**CORO***di dentro*

Morte... morte... vendetta!...

**ATTILA**

Qual suono?

**EZIO E FORESTO**

Suono è questo che segna tua morte.

*I soldati romani entrano precipitosamente in scena*

**FORESTO**

Traditori!

**EZIO E FORESTO**

Decisa è la sorte...

*Foresto va per trafiggere Attila, ma è prevenuto da Odabella*

**ODABELLA**

*ferendo Attila*

Padre! ah padre, il sacrificio a te.  
*abbraccia Foresto*

**ATTILA**

*morente*

E tu pure, Odabella?...  
*cade*

**TUTTI**

Appien sono vendicati  
Dio, popoli e re!!!...

**CHOR**

*hinter der Szene*

Tod... Tod... Rache!...

**ATTILA**

Was ist das für ein Lärm?

**EZIO UND FORESTO**

Der Lärm bedeutet deinen Tod.

*Die römischen Soldaten stürzen auf die Bühne.*

**FORESTO**

Verräter!

**EZIO UND FORESTO**

Dein Schicksal ist entschieden...

*Foresto will Attila durchbohren, aber Odabella kommt ihm zuvor.*

**ODABELLA**

*auf Attila einstechend*

Vater! Ach, Vater, ich opfere ihn dir.  
*Sie umarmt Foresto.*

**ATTILA**

*sterbend*

Auch du, Odabella?...  
*Er fällt zu Boden.*

**ALLE**

Gott, Völker und Könige  
sind vollständig gerächt!!!...

Das «Eau»riginal.

